

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiunabhängige Tageszeitung des Sandhäger Stormarn

in Verbindung mit der Lüneburger Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Mr. 248

Mittwoch, 8. September 1943

62. Jahrgang

Immer wieder zerbricht der Ansturm der Sowjets — Unererschütterlicher Mut unserer Soldaten

neun Geschütze, zahlreiche Fahrzeuge und eine marschierende Kompanie, während unsere Züge den feindlichen Rahtampfstaffeln entgegen traten und sie zurücktrieben. Noch bei Nacht setzten unsere Fliegerverbände ihre Angriffe fort und bombardierten feindliche Flugplätze, Bahnanlagen und Truppenbewegungen und warfen zwei Bahnhöfe, abgestellte Züge und Betriebsstofflager in Brand.

Das Eichenlaub

an General Zorn nach seinem Heldentod

Führerhauptquartier, 7. Sept.
Der Führer verließ am 7. September das Eisen-
laub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
General d. Inf. Hans Jörn, Kommandirender
General eines Panzerkorps, als 291. Soldaten der
deutschen Wehrmacht. General d. Inf. Jörn fand
bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

„Deutsche Abwehr besser und stärker“

• Respekt der Nordamerikaner vor den deutschen Jägern — Englische Berichte

Genf; 7. September. Die englische Wochen-
schrift „News Review“ schreibt, die nordameri-
kanischen Flieger hätten einen ungeheuren Respekt
vor den deutschen Messerschmitt- und Gotha-
Jägern, die ihnen in großen Höhen über der
Nemmelkanal auflauerten. Der Einflug der Nord-
amerikaner werde außerdem jenseits des Kanals
stark durch das hellere Feuer der deutschen Jät
gestört. Flieger, die bereits in Nordafrika und
in Ostasien kämpften, bezeichneten das als ein
Kinderpiel im Vergleich zu den verlustreichen
Einflügen über Westeuropa. Die Amerikaner er-
klärten, wenn sie von einem solchen Flug zurück-
kehrten: „Lieber fünf Einflüge irgendwo anders
in der Welt, als auch nur ein Angriffsflug über
Westeuropa“. Die Anglo-Amerikaner, bemerkt
die Zeitschrift „Tribune“, hätten große Stüde
auf konzentrierte Bombenangriffe gesetzt, doch stelle
es sich jetzt schon heraus, daß diese Angriffe im-
mermehr Menschen und Material kosteten und die
Abwehr der Deutschen besser und stärker werde.
Man befürchte noch eine weitere Verstärkung der
deutschen Luftverteidigung. Die Hoffnung aber,
eine groß angelegte Invasion in Westeuropa durch
konzentrierte Luftangriffe erzielen zu können, sei
bereits fläglich gescheitert.

In den Mittagsstunden des 6. September traf ein Jode-Wulf-Flugzeug in der Nähe von Dieppe in etwa 5000 Meter Höhe auf mehrere viermotorige feindliche Flugzeuge. Der deutsche Flieger riskierte sein Flugzeug hoch und letzte sofort einen Angriff auf einen Boeing-Bomber an. Schon die ersten Feuerlöcher trafen den britischen Bomber in Rangel und Motoren. Der Rumpf fing Feuer. Daraufhin stürzte der Boeing-Bomber kentricht nach unten und explodierte am Boden. Vier Besatzungsmitglieder retteten sich durch Fallschirmabpröfung. Nur wenige Sekunden später sah sich der deutsche Jäger in einen Luftkampf mit einer „Spitfire“ verwickelt. Im Verlauf eines heftigen Feuerwechsels stürzte die „Spitfire“ mit starker dunkler Rauchfahne ab. Ein weiterer viermotoriger britischer Bomber, der am Nachmittag ohne Begleitflug in den französischen Küstenraum einzufliegen versuchte, wurde ebenfalls von einer Fw 190 abgekössen. Bei den ersten Angriffen erhielt der britische Bomber bereits so schwere Treffer in die Flächen und das Leitwerk, daß ganze Teile der linken Tragfläche ammontierten. Etwa 70 Kilometer südwestlich von Cherbourg schlug der feindliche Bomber brennend auf See auf und versank.

Stück um Stück

12. Lübeck, 7. Sept.

12. April. 7. Sept.
Churchill, der es offenbar vor seinen eigenen
Landesleuten veranwortet zu können glaubte,
sich einmals als „Centmant Roosevelt“ zu be-
zeichnen, bemüht sich augenblicklich, nach und
nach die Rolle eines Adjutanten des kranken
Mannes aus dem Weißen Hause in Washington
einzustudieren. So weit geht bereits die Hört-
keit des Briten. Minister des Britischen
Majestät, daß er in einem stupiden Aufgallend
des USA-Präsidenten voranreitet auf einer
Bahn, die über die Liquidierung des Britischen
Weltreiches zur angelsächsischen „Brüdergemein-
schaft“ unter den Krieger der USA, und der
ausschlaggebenden Herrschaft der Vereinigten
Staaten führt.

Anders in die Rede, die der britische Premier vor der Harvard-Universität hielt — selbst wenn er dafür den Doktorhut bekam — nicht auszuweichen. Man kann sich das leise Schmunzeln der prominenten amerikanischen Gäste vorstellen, als Winston Churchill mit dem Brustton der inneren Ueberzeugung erklärte, das gemeinsame Band der Sprache, das Amerika und England umschlinge, könne eines Tages auch zu einer gemeinsamen Staatsbürgerchaft führen. Bietet Churchill den Amerikanern damit nicht das Empire auf einem Präzidentensteler vorbeiziehend an? Wahrlich, es muß schlecht bestellt sein um die Macht und die innere Kraft Englands, wenn es schon heute bereit ist, abzutreten zugunsten einer „angelsächsischen Welt-herrschaft“, die ihren Schwerpunkt niemals in London, sondern immer in Washington haben wird!

Alle Konferenzen, die zwischen Churchill und Roosevelt stattfanden, waren ja nur Etappen auf diesem Wege und jede weitere wird Stein um Stein dazu beitragen, die Macht der USA überall dort zu untermauern, wo jetzt noch England selbst eine Rolle zu spielen glaubt. Winston Churchill, der stets viel Aufhebens davon machte, die Mauer um seinen Sommerhof selbst errichtet zu haben, scheint größere Fähigkeiten als mit Kelle und Mörtel noch mit der Spikhacke zu besitzen. Denn er ist drauf und dran, nicht nur das Empire auf Abruch zu verkaufen, sondern diesen Abruch selbst mit eigener Hand einzuleiten und durchzuführen. eha.

Maisth überbrachte die Forderungen Stalins

Churchill und Roosevelt unter Druck gesetzt — Politische Daumenschrauben

Drahtbericht unseres Vertreters

v. m. **Antara**, 7. Sept. „Roosewelt und Churchill waren gemeinsam und mit gemischten Gefühlen auf die Spitze der Forderungen, die Stalins Bote Maslenn dem englischen Außenminister Eden und dem amerikanischen Botschafter Winant in London zur Weiterleitung an ihre Chefs überreichen wird.“ So begründet die gaullistische Nachrichtenagentur Afi die Verlängerung der Konferenz von Quebec. Der gaullistische Kommentar, der sich auf sichere Informationen beruft, enthält weitere äußerst bezeichnende Einzelheiten und Angaben darüber, in welchem Umfang sich die britisch-amerikanische Politik in die Rolle des Gefangenen des Kreaml hineinmanövriert hat.

In Washington herrscht, so heißt es in dem Kommuniqué der Afi u. a., das bedrückende Gefühl, daß in Moskau nicht nur mit einer Vertimmung, sondern mit einer handgreiflichen Un-

**Flugzeugteile, Apparate usw.
sind sofort zu melden**

Berlin, 7. Sept. Reichsmarschall Göring er-
läßt folgenden Aufruf: „Vollsgenossen! Die be-
deutenden Abwehresultate bei den letzten härte-
ren Tages- und Nacht-Luftangriffen des Feindes
brachten jedesmal den Abschluß einer großen Zahl
feindlicher Bomber, die weit verstreut im Lande
liegen und meist der Bevölkerung zugänglich
sind. Aber Flugzeugteile, Apparate usw. findet,
hat dies unermüßlich der nächsten Polizei- oder
VS.-Dienststelle mitzuteilen. Eigenmächtige Ver-
einbarung oder Einbehaltung der Gegenstände
wird strengstens bestraft. Um Unglücksfälle zu
vermeiden, sind aufgefundenen Brüche überhaupt
nicht zu berühren. Sie müssen uneingeschränkt
den zuständigen Behörden überlassen bleiben.
Die Brüche von abgeschossenen Flugzeugteilen,
Reste feindlicher Abwurfmunition, überhaupt
alles nach Luftangriffen aufgefundenete feindliche
Material, sind keine Objekte für Andenken-
sammler.“

Gesandter Neubacher

mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienst-
kreuzes ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 7. Sept. Der Führer überreichte auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Generalen Dr. Hermann Neubacher für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes. Hermann Neubacher ist seit 1943 Sonderbeauftragter der Reichsregierung für wirtschaftliche und finanzielle Fragen in Griedenland. Neubacher gründete 1923 den „Österreichisch-deutschen Volksbund“, der sich für den Anschluss einsetzte, und führte ihn als Obmann bis 1938. Seit 1925 war er Leitungsglied der „Österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft“ und seit 1927 Mitbegründer und Leitungsglied des österreichisch-deutschen Wirtschafts- und Zusammenschlusses. Später war er stellvertretender Landesleiter.

Was will Mountbatten?

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. September.

So wenn die positive Ergebnisse auch auf der Konferenz von Quebec erzielt wurden, so ist doch wohl sicher, daß sie einen Strich unter die innerzeitig in Calabania ausgearbeiteten Pläne der Anglo-Amerikaner zog. Pläne, die in dem Schlußwort „Querjet Europa“ gipfelten. Jetzt soll der Krieg gegen Japan intensiviert werden. Das ist ein Ergebnis der langen Besprechungen zwischen Roosevelt und Churchill. Es haben sich mithin diejenigen amerikanischen Kreise durchgesetzt, die unter Berufung auf die allgemeine Stimmung in den USA. einen verhängten Kampf gegen Japan forderten. Den Engländern, die mehr als jeder zu der Calabania-Parole neigen, hat man dafür sugelbten, daß sie den Oberbefehlshaber stellen, damit nicht der Eindruck entsteht, als hätten sie im Stillen Japan bereits abgehandelt. Die Wahl fiel — wir berichteten darüber ausführlich — auf Lord Mountbatten, der als Spezialist für „ambiphasische Operationen“ gilt. Dabei ist aber die Frage, wie weit wirklich die Befugnisse Lord Mountbattens reichen, nicht ohne weiteres zu beantworten, erklärten doch bereits die Nordamerikaner, daß die Flottenoperationen im Südpazifikfall keinesfalls zu Mountbattens Zuständigkeit gehörten. Außerdem wurden auch schon gewisse Vorbehalte hinsichtlich der in Indien und China eingeleiteten amerikanischen Befehlshaber gemacht.

Wie immer, so ist ganz besonders für die Intensivierung des Krieges gegen Japan der Weg vom Besitzfluß zur Tat sehr weit. So vernimmt man denn auch, daß es Lord Mountbatten keineswegs sonderlich eifrig hat, seine neuen Kommandos anzutreten, sondern daß er vielmehr mancherlei Verhandlungen vorher zu führen gedenkt. Er muß also dahingestellt bleiben, ob der neue Oberkommandierende sich bereits auf einen bestimmten Plan festgelegt hat. Für ihn, der sich doch auf Indien stützen muß, kommen wohl im weitestgehenden zwei Möglichkeiten in Frage, die auch bereits in der englischen Presse erörtert werden. Er kann einmal die Offensive gegen Burma wieder aufnehmen, wobei das Ziel zugleich die Öffnung der Burmastraße wäre. Dieser Plan hat den Anglo-amerikanischen Lager viele Befürworter, die u. a. darauf hinweisen, daß man auf diesem Wege Tschinghaishai am schnellsten die Fische bringen kann, deren er so dringend bedarf; man könnte so am besten die Kräfte Tschingung-Chi-Ko erneut mobilisieren und dadurch eine wichtige Unterstützung im Kampf gegen Japan erhalten. Die Kritiker dieses Planes verweisen darauf, daß die erste Burma-Offensive der Engländer vollkommen scheiterte und daß die Ausichten jetzt kaum wesentlich besser sein würden, da die burmesische Position verhältnismäßig leicht von den Japanern verteidigt werden könnte. Außerdem sei auch die Leistungsfähigkeit der Burmastraße beschränkt, so daß man also auch die Wiedereroberung dieses Weges nicht überschätzen dürfe. Diese Kritiker halten es im ganzen für zweckmäßiger, sich mit den Küsten Burmas zu begnügen, also nicht in das Innere vorzustoßen, dafür aber die Malakkahalbinsel, Sumatra und Borneo zurückzuerobern, da durch diese Operationen starke japanische Kräfte gebunden werden würden.

Offenbar sehen die Pläne dahin, amerikanische Operationen mit Aktionen von der Basis Indien aus zu kombinieren, Japan sojuzig in die Fänge zu nehmen. Das alles macht sich auf den Landkarten wunderbar, nur übersehen die kühnen Strategen meist, welche gewaltige Entfernungen überwunden werden müssen. Außerdem darf die japanische Widerstandskraft nicht unterschätzt werden, und es ist weiterhin darauf hinzuwirken, daß weder die Burmesen noch sonst irgendein Volk im ostasiatischen Raum Neigung haben dürfte, unter die Herrschaft der angloamerikanischen Ausbeuter zurückzuföhren.

Zitterfäßigkeit denn auch in den englischen
 Blättern die Muscheln Mountbattens recht heftig
 beurteilt. Das fängt schon mit Hinweisen
 auf die Schwierigkeiten in Indien an, da ja
 Indien die Operationsbasis in allen Fällen sein
 möchte. So meint der indische Sonderkorrespon-
 dent des „Manchester Guardian“, daß die Schwie-
 rigen politischen und wirtschaftlichen Probleme,
 vor denen man in Indien stehe, sehr starke mili-
 tärliche Leistungen des Landes beeinträchtigten.
 Dazu kämen die schlechten Transportverhältnisse
 und die enormen Entfernungen. Dann aber er-
 weisen auch die englischen Blätter immer wieder
 darauf, daß man mit einfachen Landoperationen
 Japan überhaupt nicht beikommen könne, son-
 dern nur mit „amphibischen“ Aktionen. Welche
 Anforderungen solche Unternehmen an Truppen
 und Material stellen, das könne man sich, so jagt
 der „Daily Telegraph“, leicht vergegenwärtigen.
 Man ist also in England im allgemeinen ziemlich
 zurückhaltend und selbst die englische Presse scheint
 nicht die Hoffnung zu haben, daß Mountbatten
 den Japanern einen entscheidenden Schlag ver-
 setzen könnte.

Die nordamerikanischen Zeitungen sind freilich auf einen anderen Ton gestimmt. Sie möchten glauben machen, daß die große Offenine gegen Japan schon im Gange ist. Dabei hat es sich bei allen amerikanischen Operationen der letzten

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.



Zeit, sei es im Gebiet der Meuten, sei es auf den Salomonen, immer nur um eine Verstärkung der amerikanischen Verteidigungsstellungen gehandelt, nicht aber um eine eigentliche Offensive. Sachverständige, aber auch Kritiker in den Vereinigten Staaten selbst, haben diese Kämpfe der Amerikaner als „Millimeterkrieg“ bezeichnet, weil die Fortschritte der Amerikaner auf der normalen Landkarte nur wenige Millimeter ausmachten. Zwischen den Tatsachen und den pompösen Aufblähungen der Amerikaner klafft also wieder einmal eine große Lücke.

Trotzdem wird man damit rechnen müssen, daß England und die USA in der einen oder anderen Weise eine etwas größere Aktivität in Ostasien entwickeln werden. Es spricht mancherlei dafür, daß man auch hier versuchen wird, „zur „terroristischen Luftstrategie“ überzugehen. Vielleicht kann man den kürzlich erfolgten ersten amerikanischen Einflug in das japanische Kurilengbiet (Inselfette zwischen Nordjapan und Kamtschatka) schon als Vorläufer oder Beginn einer solchen Luftaktivität betrachten, ebenso wie die Einflüge (aus Nordwestaustralien) nach Surabaja und nach Balikpapan (Petroleumhafen in Ostborneo). Jedenfalls nimmt man in den USA den Mund wieder einmal recht voll, und spricht von bevorstehenden Luftangriffen auf Tokio und andere Städte des japanischen Mutterlandes. Dabei denkt man wohl vor allem die in Tschangking gelegenen Stützpunkte auszunutzen, da von hier aus die amerikanischen Flugzeuge den kürzesten Anflug hätten, allerdings noch immer einen Weg zurücklegen müßten, der weit über das hinausgeht, was zu Anfang des Krieges von den amerikanischen Bombern geleistet werden konnte. Es ist aber nicht zu verkennen, daß die Amerikaner ihre Fernbomber weiterentwickelt haben, worüber man sich auf japanischer Seite im Klaren ist. Nach dem letzten amerikanischen Angriff auf die Südküste von Japan liegende Marusinsel rechnet man in Tokio auch damit, daß die Amerikaner wieder Flugzeugträger einsetzen werden, nachdem vorübergehend Washington zu der Ueberzeugung gekommen war, daß der Einsatz der Flugzeugträger ungewinnlich sei.

In Japan sieht man der gesamten weiteren Entwicklung mit allergrößter Ruhe entgegen. Man hat sich weder durch die Erneuerung Lord Mountbattens irgendwie stören lassen, noch durch die amerikanischen Großsprecheren. Man trifft die entsprechenden Gegenmaßnahmen, ohne viel davon zu reden. Zur geeigneten Zeit aber wird sich herausstellen, wie wirksam diese Gegenmaßnahmen sind.

Flandern und Deutschland

Dr. Elias sprach in Gent

Brüssel, 7. Sept. In Gent gab der Leiter der flämischen Einheitsbewegung, Dr. Elias, einen umfassenden Überblick über die militärischen und politischen Ereignisse der letzten Wochen und brandmarkte in scharfen Worten die Terrorakte der Anglo-Amerikaner, die er als typisches Merkmal der Kulturslosigkeit der Vereinigten Staaten und der Barbarei Englands bezeichnete. „Die englisch-amerikanischen Methoden“, so stellte Dr. Elias fest, „erinnern uns nur zu sehr an die Kampfmethoden der Briten gegen unsere Stammesgenossen, die Kuren von Transvaal. Die Angellachen geben uns damit einen Vorgeschmack dessen, was die Welt unter ihrer Herrschaft zu erwarten hätte.“ Dr. Elias wandte sich dann der Weltgefahr des Bolschewismus zu und wies darauf hin, daß die Welt vor die Wahl gestellt sei, entweder Bolschewismus oder Nationalsozialismus. Nur eine Schlussfolgerung sei möglich: Mit Deutschland stehe oder falle Europa. Der flämische Führer kennzeichnete die Haltung der Bewegung noch einmal folgendermaßen: „Wir stellen uns an die Seite Deutschlands, weil an der Seite des Reiches die einzige Möglichkeit liegt zur Rettung Europas und unserer selbst. Wir nehmen diese Haltung ein, weil wir unserem Volke treu sind. Wir verteidigen das Unvergängliche in unserem Volke, nämlich sein nationales Bewußtsein.“

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster—Hamburg in der Zeit vom 5. bis 11. September täglich von 20—6.15 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 21—5.45 Uhr.

Peter Ohles Schatten

Von Hans Friedrich Blunck

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie packte plötzlich Hinrich Hannemanns Hand und drückte sie ganz fest in ihre. „Berrate mir, wo ist Hennigs Geige?“ „Im Bootshaus bei Grönerts, Tütelütt! Du sagst es bestimmt nicht weiter?“ „Wie sollte ich wohl? Woher weißt du das?“ „Wir haben sie neulich da versteckt, Sda und ich.“ „Ach, du sagst gewiß wieder die Unwahrheit.“ Hannemann mußte sich verteidigen. „Aber ich war doch selbst dabei. Sda hatte sie erst bei mir unterbringen wollen, als Peter zu den Grönerts kam. Aber ich hatte Bedenken, weil es doch fremdes Gut ist! Da hat sie die Geige abgeholt, und wir haben sie im Bootshaus versteckt. Sie hatte wohl Angst, man könnte sie suchen.“ „Wann war das?“ „Vor einer Woche genau!“ „Komm.“ — Tütelütt schaute vor sich hin, ihre Lippen zuckten vor heimlichem Vergnügen. „Komm, Hinrich, du bist ein gerader und redlicher Mensch. Du sollst mich zu Tisch führen.“ Aber dem gefiel das Lob nicht recht; ihm war, als müsse man mitunter lügen, um ein anständiger Kerl zu bleiben.

Lotte war die einzige, die verstand, daß Massen wechseln können: ihr Beruf, der sie jeden Abend über die bürgerlich-geraden Gedanken hinausstrug, ließ sie träumen, daß Peter Ohle vielleicht nicht er selbst wäre. Und die Gewißheit, daß nur ein einziger Peters Rolle spielen konnte, einer, der ihr Geheimnis in sich verschließen würde, weil sein Gesicht noch bitterer war als das ihre, verführte sie in der Tiefe ihres Herzens mit ihm.

Ohle legte allein heim; der alte Fischer, der ihn begleitet hatte, war ungelohnt gegangen, niemand wußte wohin. Während er aufbrach,

Mißglückte feindliche Aktion in Calabrien

Landungsversuch im Rücken der deutsch-italienischen Kräfte abgewiesen

Berlin, 7. Sept. In der Nordküste Calabriens verstärkten sich die gelandeten Briten am 4. und 5. September weiterhin durch Zuführung von Truppen und Material. Trotz sehr starken feindlichen Jagdflugzeugen griffen deutsche und italienische Kampfflugzeuge die Landungsstellen und Ueberseefahrzeuge wiederholt an, brachten dem Feind durch Bombentreffer empfindliche Verluste an Menschen und Material ab und schossen in Luftkämpfen mehrere britische und nordamerikanische Flugzeuge ab.

Mit den nachgeführten Kräften versuchte der Gegner nach Osten in das Gebirge einzudringen, doch lieferten hier die deutsch-italienischen Sicherungen, deren Widerstand durch das zerklüftete Bergland erleichtert wurde, den vorgehenden Briten schwere, für den Feind verlustreiche Gefechte. Der Gegner wollte seine an der Nordküste vorrückenden Verbände durch Landung im Rücken der Verteidigungslinien unterlücken, wobei er zugleich deutsch-italienische Einheiten von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden hoffte. Bereits am 3. September hatte er mit zwei

Kriegsschiffen und zahlreichen Landungsbooten einen solchen Versuch bei Scilla unternommen. Im sofort einsetzenden Abwehrkampf scheiterte die Landung der feindlichen Gruppen, die auf See und am Strande schwere Verluste erlitten. Auch an den folgenden Tagen führten Briten und Kanadier mehrere solcher Unternehmen durch. Die deutsch-italienischen Truppen beschränkten sich weiter auf hinhaltende Verteidigungskämpfe und erschwerten durch umfangreiche Sprengungen und Feuerüberfälle das Vordringen der feindlichen Verbände.

Der Gegner folgte in dem geräumten nördlichen Küstengebiet den ausweichenden Nachburen nur langsam nach und suchte im Gebiet von Palmi Boden zu gewinnen. Aus dieser Stadt nach Norden vorrückende Kräfte wurden am 6. September im Kampf gestoppt und blutig zurückgeschlagen. Im mittleren Frontstück sah sich der Gegner im Raum von Calanna von Gebirgsbarrieren aufgehalten und auch auf der südlichsten Küstenstraße ist er zunächst nicht weiter vorwärts gekommen.

Japan und der Kampf im Osten

„Wiederholung einer sowjetischen Winteroffensive nicht möglich“

Funkbericht unseres Vertreters

Tokio, 7. Sept. Mit außerordentlichem Interesse verfolgt Japan die trotz allem Feindterror und gelegentlichen Rückschlägen bewundernswürdige Haltung des deutschen Volkes, die der Berliner Korrespondent einer japanischen Zeitung in die Worte faßt, das deutsche Volk lasse sich nicht zum zweitenmal von seinen Feinden betrügen und um den sicheren Erfolg bringen. Es habe, so betont der Korrespondent, sich selbst gegen jede Möglichkeit der Wiederholung eines 1918 gefeiert. Sebermann wisse zu genau, daß die Engländer und Amerikaner militärisch nur an einigen Stellen erfolgreich gewesen seien, die für die endgültige Entscheidung keine größere Bedeutung hätten.

Wenn in einigen japanischen Blättern aus Anlaß des vierten Jahrestages des Kriegseingangs bemerkt wurde, daß Deutschlands und Europas Schicksal sich vor der Entscheidung befinde, so bezog sich das zweifellos auf die gigantische Auseinandersetzung an der Ostfront. Vor rund einem Jahr, so heißt es in Tokio, sei er-

sichtlich geworden, daß die Sowjets zur Zeit der deutschen Sommeroffensive eine Armee aufstellten, die sie für den Winter zurückhielten. Die Kämpfe dieses Sommers mit den von deutscher Seite bekanntgegebenen riesigen Verlusten der Sowjets hätten die Voraussetzung für eine Wiederholung dieser Maßnahme hinfallig gemacht und es scheine, als ob die Bolschewisten jetzt ihr Schicksal mit der „Protosoffensive“ dieses Sommers verbunden hätten. Wenn bei den Anglo-Amerikanern von einer „Krise“ in Deutschland gesprochen werde, meint man in Tokio, so sei klar, daß der Krieg für das deutsche Volk schwere Belastungen mit sich bringe, über die man aber hinaussehen müsse und mit Zuversicht hinausschauen könne, weil auf der anderen Seite eine Krise in der Entwicklung begriffen sei, die die deutsche Wehrmacht in unvergleichlicher Tapferkeit herbeiführte und die sie im Zusammenwirken mit der Schaffenskraft und dem Siegeswillen der deutschen Heimat unter Führung Adolf Hitlers zum deutschen Sieg ausweiten werde.

Sowjetische Landung bei Rutschki gescheitert

Von Marine-Küstenbatterien abgewehrt — Kämpfe in der Luga-Bucht

Berlin, 7. Sept. Wie im Wehrmachtbericht vom 7. September gemeldet, schlugen Marine-Küstenbatterien Landungsversuche bolschewistischer Stotrupps an der Mündung der Luga-Bucht im östlichen Teil des finnischen Meerbusens erfolgreich ab. In der Nacht vom 5. zum 6. September war ein Verband bolschewistischer Landungsfahrzeuge von der Insel Lavanlahti kommend mit südlichem Kurs in die Luga-Bucht eingelaufen und näherte sich in der vierten Morgensunde dem Hafen Rutschki. Trotz der dunklen, wolkenverhangenen Nacht wurden die flachen, niedrig gebauten Fahrzeuge, die eine ähnliche Bauart wie die britischen Landungsboote aufwiesen, von unseren Küstenbatterien rechtzeitig erkannt, so daß der ganze Küstengebiet in voller Abwehrbereitschaft stand, als die Boote sich mit leise laufenden Motoren in langamer Fahrt, möglichst jedes Geräusch vermeidend, dem Strand näherten.

Die scheinbar in völliger Ruhe liegenden Küstenbatterien bestärkten den Gegner in seiner Uebertreibung in den Hafen Rutschki einzulassen. Erst im letzten Augenblick, als die Fahrzeuge sich schon bedenklich der Hafeneinfahrt näherten, legte das Abwehrfeuer unserer Marine-Küstenbatterien ein, das unter den Bolschewisten verheerend wirkte und sie zur sofortigen Umlagerung zwang. Nach einhalb Stunden unternahmen bolschewistische Stotrupps gegen die in voller Abwehrbereitschaft stehende Küste einen erneuten Landungsversuch, der ebenso wie der erste im Feuer unserer Batterien zusammenbrach. Das Feuer legte ein Landungsfahrzeug in Brand und beschädigte ein weiteres so schwer,

daß es eingeebelt werden mußte, um so dem direkten Beschuß entzogen zu werden. Der feindliche Verband ließ daraufhin jeweils ab und nahm wieder Kurs auf die Insel Lavanlahti, wo er gegen 6 Uhr von feindlichen Seestreitkräften aufgenommen wurde, die zur Sicherung des Unternehmens in diesem Seegebiet standen. Bevor die beiden Verbände sich vereinigten, kam es südlich Lavanlahti zwischen deutschen Bewachungsfahrzeugen und bolschewistischen Schnellbooten zu einer kurzen Gefechtsberührung, in deren Verlauf eines der feindlichen Schnellboote versenkt wurde. Auf deutscher Seite traten während dieser Kampfhandlungen keine Verluste ein. Eine eingehende Überprüfung des gesamten Küstengebietes bei Rutschki hat ergeben, daß kein Landungsboot des Feindes den Strand erreichen konnte, so daß abschließend festgestellt werden kann, daß der mit zahlreichen Fahrzeugen unternommene Landungsversuch in vollem Umfang dank der Aufmerksamkeit der Küstenwachen und dem gutgeleitenden Feuer der Marine-Küstenbatterien verlustlos für den Gegner gescheitert ist.

Eine Niederlage Willies

St. Stockholm, 7. Sept. (Eigenmeldung.) Bei einer privaten Abstimmung für den Kandidaten der nächstjährigen Präsidentschaftswahl unter den Delegierten, die an dem Kongress der republikanischen Partei teilnahmen, erhielt laut Reuter-Demos über 34 Prozent der Stimmen, während Wendel Willies, vor dem noch der Gouverneur von Ohio, S. Brider, mit 21 Prozent lag, erst auf dem dritten Platz erscheint.

hörte er Lotte Dells' Trinkspruch, und seine Einsamkeit kam ihm auf einmal recht ins Herz:

„Weißt gegrißt, si leben Gält,
Get und drinkt opt allerbest,
Schapp un Kölen gen't ja geern,
Lööbt Godd den Heern!“

Als er vom Land abließ, war ihm, als lächelte jemand kurz und knisternd hinter dem Segel. Dann stieß der Bug tief durchs Wasser, eine Wölbung auf, und die Wellen flogen kreischend mit der Fülle die Trabe hinauf.

Die Sonne war untergegangen. Im Westen stand noch ein letztes Leuchten, aber der Vollmond kam schon blutrot von Südosten. Die Wellen zogen wie Del dickflüssig an den Borden des Bootes vorbei; mitunter stieg ein Gischt-kamm hinterm Heck auf und warf seine Krone zerstückelnd über die Rante.

Als Ohle eine Wende machte, war ihm, als säße Wittvogel vorn neben der Rod, den Blick auf das Mondland gerichtet. Er fühlte einen Schreck, der ihm vom Nacken bis in die Fehen kroch, sah auf seine Knie und wieder nach vorn. Der Fremde hatte sich erhoben und stand wie ein Spuk gegen eine rote Wolke, nur seine Fülle schienen am Boot zu haften.

„Du hast wohl geträumt, daß du mich nicht gesehen hast!“ Wittvogel lachte, und während sein Kopf den Mond verdeckte, leuchteten seine Augen.

Ohle stotterte etwas Unsinniges, er fühlte, er mußte antworten.

Der Nordost wurde stärker, mitunter stieg ein Gischtbusch steil auf und fiel ins Segel hinein. Wittvogel blinzelte lauernd zu Ohle hinüber.

„Warum bleibst du nicht bei denen da?“ Er wies mit dem Daumen zum Garten zurück.

„Warum fährst du fort — hast wohl Angst vor ihnen?“

„Was sagst du?“

„Oder hat Peter dich zurückgerufen?“

„Ich verstehe dich nicht!“

„Du sollst mich wohl verstehen!“ Die Pfeife glommt auf, Wittvogels Gesicht war sehr bleich und eingefallen, nur seine Wangen brannten.

„Ich hab dich schon einmal gefragt, wer du bist. Warum sagst du es mir nicht?“

„Hab's dir doch gesagt!“ Ohle fühlte, wie ihm etwas kalt zum Wirbel stieg. Er nahm all seine Kraft zusammen, um Rede und Antwort zu stehen, aber seine Arme waren bleischer und seine Augen wollten zufallen.

„Es ist nicht wahr, was du sagtest; da drüben ist noch ein anderer, der mit mir wie Peter Ohle scheint.“

Wittvogel hob das Gesicht Ohle entgegen. „Ich bin stärker als du, wenn du lägst.“

Ohle spürte die glühende Scham seiner Vergangenheit, aber es war, als stritte er gegen Unabwendbares. Stotzend kam es heraus: „Wenn du es besser weißt, warum fragst du noch?“

Die Segel blähten sich wieder unter der roten silbernen Nacht. Wittvogel schien ein Zwerg geworden, der gebückt vorn auf dem Dollbord hockte.

„Warum fragst du mich, Wittvogel?“

„Weil ich dann kein Anrecht hab auf eine, die du lieb hast.“

„Ich hab niemand lieb.“

„Doch, und solange hab ich kein Erstlingsrecht.“ Ohle spürte auf einmal eine wirre Angst um Sda, er schmeckte, wie ihm der Schweiß am Munde stand.

„Darum fragst du mich?“

„Siehst du, nun läßt du nicht mehr. Ich mußte wohl, daß jemand lebt, den sie lieb gehabt hat.“ Wittvogels Gesicht schien langsam kleiner zu werden, aus dem Mund blies das Feuer seiner Pfeife, die Haare waren in die Stirn gefallen.

Das Boot glitt dicht an einem Landungssteig vorbei und wendete. Als Ohle die Worte wieder sah, war Wittvogel verschwunden. Und als er ihn nirgends sah und keinen Schritt im Dunkel hörte, war ihm, als sei alles ein Traum, seines überreizten Hirns gewesen. Nur eins fühlte Ohle, daß er eine bange Liebe zu Sda Grönert trug.

Die Nacht war grau geworden, der Himmel glänzte in einem weißblauen Licht, das in allen Büschen und Wiesen widerstien. Die Ufer lan-

Der Wehrmachtbericht:

Wieder 53 Terrorbomber!

Die Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront

Führerhauptquartier, 7. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront standen unsere Truppen gestern in sehr schweren Abwehrkämpfen gegen starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte. Von der übrigen Ostfront werden bis auf örtliche Kampfzettel am Kuban-Brückenkopf und im hohen Norden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Einheiten der Kriegsmarine wiesen im finnischen Meerbusen an der Mündung der Loosabucht Landungsversuche sowjetischer Stotrupps ab und schossen dabei zwei kleine Landungsboote in Brand. Bei einem Nachtgefecht wurde ein feindliches Schnellboot versenkt. Der Feind verlor gestern an der Ostfront 144 Panzer und 59 Flugzeuge.

Auf der calabrischen Halbinsel hatten unsere Sicherungstruppen nur geringe Gefechtsberührung mit dem Feinde. Nördlich Palmi wurde ein britischer Angriff abgewiesen.

Feindliche Bombenverbände drangen am gestrigen Tage, begünstigt durch unheiliges Wetter, in den südwestdeutschen Raum ein. Sie wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie zerstreut und kamen dadurch nicht zu einem heftigen Angriff. Mehrere schwerbeschädigte feindliche Flugzeuge landeten auf Schweizer Gebiet. Bombenabwürfe auf die Städte Stuttgart und Straßburg verursachten Personenverluste und Schäden.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber das Gebiet von München an. Auch sie wurden bereits vor Erreichen des Ziels zerstreut. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden der Stadt, sowie in einigen Örtlichkeiten Südbayerns. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bei den gestrigen Tages- und Nachtangriffen vernichteten Luftverteidigungskräfte nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen 53 viernormige britische und nordamerikanische Bomber.

Verbände der Luftwaffe bekämpften in der vergangenen Nacht wirksam stark belegte Flugstützpunkte des Feindes im Raum von Cambridge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 7. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet: Im Verlauf der geordneten und langsamen Rückzugsmanöver an der Küstenzone Süd-Calabriens haben sich zwischen feindlichen Voraustruppen und Nachschub der Verteidigung lebhaft Kämpfe entwickelt. In den Gewässern Siziliens wurde ein Schiff von einem unserer Flugzeuge torpediert; deutsche Flugzeuge haben über den Hafen von Birta zahlreiche Bomben abgeworfen. Eine bedeutende Anzahl viernormiger feindlicher Flugzeuge hat das Zentrum der Stadt Neapel angegriffen und zahlreiche schwere Schäden verursacht. Ebenso wurden Örtlichkeiten in der Provinz Neapel und Salerno angegriffen, wobei schwere Schäden entstanden sind. Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienisch-deutschen Jagern abgeschossen, ein weiteres wurde von der Artillerie eines Geleitzeuges zerstört.

Bombenangriff abgeschlagen

Deutsche Jäger schützten das Geleit

Berlin, 7. Sept. An der Eisemierfront kam es am 6. September zu einem heftigen Kampf zwischen deutschen Jägern und einem aus etwa dreißig viernormigen Bombern und Jagdflugzeugen bestehenden sowjetischen Kampfverband. Die Sowjets hatten die Absicht, ein deutsches Geleit nördlich Rarode anzugreifen, stießen dabei jedoch auf die sofort wirksam einsetzende deutsche Abwehr. Gleichzeitig setzte ein weiterer sowjetischer Bomberverband, der aus etwa zwanzig Flugzeugen bestand, fünfzig Kilometer südlich Rarode zu einem Abenteuersangriff an. Unsere Jäger und Zerstörerflugzeuge, die zur Geleitsicherung eingesetzt waren, trieben die feindlichen Flugzeugverbände auseinander und schossen zwölf sowjetische Flugzeuge ab. Die feindlichen Bomber warfen ihre Bomben im Notwehr ins Meer. Das deutsche Geleit erreichte ohne Schaden seinen Bestimmungsort. Ein deutsches Flugzeug ging durch Zusammenstoß mit einem Sowjet-Bomber verloren.

den wie Mauern, die mit Scharten und Zinnen gegen den Himmel drohten. Auf dem Wasser aber schaukelte eine silberglänzende Brücke von der Fülle zum Steg hinüber, auf der Wittvogel verschwunden war.

„Gepensier!“ Ohle versuchte sich zu sammeln und sagte sich, daß nur ein Traumbild um sein Geheimnis wußte, daß er vor den Menschen Peter Ohle bleiben konnte, und daß Sda wohl auf immer verloren wäre, wußte sie, wie er sie betrogen hatte.

Eine leere Pfeife lag vorn im Boot, die ließ er, wo sie war.

Hannemann verabschiedete sich steif und gemessen von Ohle. Sie hatten sich bei gemeinsamen Freunden getroffen, waren lange geblieben — auch der menschliche Ohle — und hatten sich beide vorgenommen, nicht gemeinsam den Seimweg zu suchen.

Ohle schritt als erster die Straße hinauf, bis er sein Haus fand. Er fand noch eine Weile in der Morgenfrühe an seinem Schlafstübchenfenster. Die Kirchen, die grauen Häuser traten langsam aus der Frühbläuerung heraus. Hier und da zirpte ein Vogel im Erwachen, sonst war es still, regungslos still. Nur von einem fernen Fenster kam das Schluchzen einer Frau, leise, dann stärker, erschütternd, bis sie wieder in die Kissen zu weinen schien. Es lag etwas Grauensvolles in der hoffnungslosen Weile.

Warum sie wohl weinte, dachte Ohle. Ob der Mann draußen blieb oder ein Kind ihr starb oder jemand ein Versprechen brach? Aber das eine spürte er, daß es aus Liebe war.

Ob Sda wohl geweint hatte, als er für verschollen galt? Die wußte es, und es stieg heiß in ihm auf, vor Jörn, daß er ihr wohl getan hatte, und vor Gerungung, daß sie um ihn hatte weinen können. Er rief sie leise, und sein Leben schien ihm von dem Lauf des einen Namens angefüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 7. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. August Endrich, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment; Leutnant Christian Stod, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Oberwachtmeister Kurt Krüger, Batterieoffizier in einem Artillerie-Regiment; Feldwebel Herbert Kriening, Zugführer in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Gerhard Bruchmann, Gruppenführer in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Hans Passegger, Fernsprechtruppführer in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Gottwald Stier, Geschützführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kneumeyer in einem Aufklärungsverband.

Um den Regentschaftsrat

Sofia, 7. Sept. Am Mittwoch tritt das bulgarische Sobranje zusammen, um die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Sobranje zu bestimmen. Die nächste Sitzung findet dann am Donnerstag statt. In dieser Sitzung wird ein Gesetz zur Wahl der Regentschaftsmitglieder vorgelegt.

Schwere Eisenbahnunfälle in USA.

Sch. Lissabon, 7. Sept. (Auslandsdienst.) Innerhalb von zwölf Stunden haben sich in den Vereinigten Staaten zwei sehr schwere Eisenbahnunfälle ereignet, denen zwei der bekanntesten und modernsten Transkontinental-Expresszüge zum Opfer fielen. Nachdem gestern Abend der Klamathzug der Pennsylvania-Eisenbahn, der sogenannte „Congressional Limited“ verunglückt war, entgleiste am Dienstag vormittag 10.30 Uhr der in der ganzen USA berühmte Twentieth Century im westlichen Teil des Staates New York. Bei der Katastrophe des „Congressional Limited“ kamen nach Schätzungen der Presse ungefähr 150 bis 200 Menschen ums Leben. Viele Personen wurden schwer verletzt. Von 11 Wagen entgleisten 10.

Schweizer Luftfahrt erneut verkehrt

In der Nacht zum Dienstag wurde die Schweizer Luftfahrt erneut verkehrt. In den meisten Schweizer Städten wurde Fliegeralarm gegeben, der in Zürich z. B. von 22.30 bis 1.30 und in Lausanne von 0.09 bis 2 Uhr dauerte.

Ägypten und die Sowjetunion

Das ägyptische Außenministerium teilt offiziell die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion mit. Der Austausch der Diplomaten erfolgt bald.

Sind das kriegswichtige Industrieanlagen?

Der Terrorangriff auf Mannheim — Keine Kulturstätte ohne Schäden

Mannheim, 7. Sept. Abermals Mannheim von britisch-amerikanischen Terrorbomben heimgesucht, abermals das zivile Leben dieser Stadt an der Rhein-Medar-Wohnung schwerstens getroffen, abermals Wohnviertel, Krankenhäuser, Kinderheime, Kirchen und Schulen niedergebrennt! Abermals aber stellen wir fest, daß trotz aller unvorhergesehenen Schwierigkeiten, die mit einem Mal auftraten, die sofort einsetzenden Hilfsmassnahmen wie am Schnürchen klappten. Wieder muß festgehalten werden, daß es sich nicht um einen geplanten und auch durchgeführten Industrieangriff handelt, sondern daß die feindlichen Terroristen in die irgendwo einmal entstandenen Brandherde ihre weiteren Bomben setzten, vor allem die Innenstadt in verderbbringender Weise heimlich. So ist es auch zu erklären, daß die kulturellen kulturhistorischen Werte dieser Stadt ein Opfer der Minen, Brand- und Sprengbomben wurden.

Am Abend zuvor hatte das National-Theater die neue Spielzeit mit dem „Freischütz“ eröffnet. Mitten in die Vorstellung hinein ertönte der Alarm. Am Beginn einer mit Gewissheit wieder vielen Menschen in dieser ersten, schweren Zeit Erbauung und Entspannung zugleich brin-

genden Spielzeit, fiel diese alte Kulturstätte echt deutscher dramatischer Kunst, die die Aufführung von Schillers „Räubern“ und eines „Jesko“ erlebte, dem britischen Terror zum Opfer. Die Jesuitische, die nach Bibianos Entwurf erbaut und glanzvoll ausgestattet worden war, wurde in dieser Nacht ebenfalls vernichtet. Eines der stattlichsten Schlösser, die Europa aufzuweisen hat, das Mannheimer Schloß, im Barockstil erbaut, das vor allem in seinem Mittelteil eine Sammlung wertvollster Wand- und Deckenmalereien barg, wurde ein Raub der Flammen. Auch die Mannheimer Kunsthalle, in der neuzeitliche Malereien deutscher und französischer Künstler zusammengetragen und behütet worden waren, kündet nur noch mit ihren ausgebrannten Resten von dieser ehemaligen Pracht künstlicher schaffender Menschen. Die Reihe der beschädigten Kulturdenkmäler vervollständigt an diesem Tag das alte Rathaus am Markt.

Wer heute, so darf man wohl sagen, einen Führer durch Mannheim in die Hand nimmt und nach den Ruinenwäldern und Brandmalen dieser Stadt blickt, der wird sicherlich auch nur noch eines finden, das dem zerstörenden Angriff britisch-amerikanischer Terroristen entgangen ist.

Moskau dirigiert die britischen Gewerkschaften

Vor der Aufhebung der Kommunistenperre — Ein Linksrad zu erwarten

Drahtbericht unseres Vertreters

Lw. Stockholm, 7. Sept. Der englische Gewerkschaftskongress wird, wie der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningar“ ankündigt, die bisherige Mitgliederliste für Kommunisten, die neun Jahre lang bestand, voraussichtlich aufheben. Insgesamt sei ein „Rad nach links“ in den englischen Gewerkschaften zu erwarten. Den zehn Sowjetdelegierten wurde bereits bei der Begrüßung durch wahre Jubelstürme geschildert, wie sie keiner der anderen Abordnungen zuteil wurden. Der Londoner Vertreter des Stockholmer „Socialdemokraten“ sagt bescheiden, obwohl doch Landeute und Parteifreunde von ihm selber dabei sind, daß sich der Beifall „selbstverständlich“ in erster Linie auf die Abordnung der Sowjets konzentriert habe. Sie steht unter Leitung des Generalleitetars der Sowjetgewerkschaften Schewernid. Ursprünglich hatte man, wie ein anderer schwedischer Journalist in London ausplauderte, in englischen Gewerkschaftstreifen nur ihn allein als Gast erwartet. Daß die Sowjetgruppe so stark auftrat, habe überrascht. Nunmehr sei es nicht unwahrscheinlich, daß bereits die Ansprache Schewernids, die für Mittwoch angelegt ist, Anlaß zu einer

Zweite-Front-Debatte geben werde, obwohl bisher kein formeller Entschlußentwurf in dieser Richtung vorliegt.

Die Sowjets arbeiten in Southport offensichtlich mit jeder Art von Effekten und Mitteln zur Beeinflussung der Stimmung unter den Delegierten. Sie haben auch zwei besonders rührige Frauen mitgeführt. Der weibliche Präsident des Kongresses übte in der Eröffnungsansprache im Anschluß an die Demonstration der 800 Delegierten für die Sowjets vielstündige Kritik an dem bisherigen politischen Vorgehen der Engländer und Amerikaner im Mittelmeer. Die Anspielung darauf, daß er jetzt mit Einschluß der Sowjets eine bessere gemeinsame Mittelmeerpolitik der Verbündeten geschaffen werden sollte, war unentbehrbar.

Tanaka zum General befördert

Das japanische Kriegsministerium gab am Dienstag die Beförderung Generalleutnants Shizukichi Tanaka, des früheren Oberkommandierenden des japanischen Expeditionskorps auf den Philippinen, zum General bekannt.

Wirtschaft und Schifffahrt

Schwedens Außenhandel im ersten Halbjahr 1943. Das schwedische Kommerzkollegium gibt die Zahlen für den schwedischen Außenhandel im ersten Halbjahr 1943 bekannt, deren bemerkenswertestes Kennzeichen ist, daß so wohl Einfuhr als auch Ausfuhr sich fast vollständig auf den europäischen Kontinent beschränken. Dem Werte nach kamen 90 Prozent der Einfuhr aus europäischen Ländern gegen 74,2 Prozent im ersten Halbjahr 1942. Andererseits gingen 93,7 Prozent der Ausfuhr nach dem europäischen Kontinent gegen 88,7 Prozent in der gleichen Zeit 1942. — Insgesamt wurden im ersten Halbjahr 1943 für 883,3 Mill. Kr. Waren eingeführt, das sind 133,1 Mill. Kr. mehr als in der gleichen Zeit 1942. Die gesamte Ausfuhr belief sich auf 539,59 Mill. Kr. Die Einfuhr vom Kontinent stieg von 353,7 Mill. Kr. auf 390,2 Mill. Kr., die aus überseeischen Ländern ging von 118,7 auf 31,1 Mill. Kr. zurück, das sind nahezu 74 Prozent. Die Erklärung für diese Verschiebung ist einmal darin zu suchen, daß die Verschiffungen von europäischen Ländern in bedeutendem Umfang im allgemeinen ungestört von Eis und anderen Hindernissen vor sich gehen konnten, auf der anderen Seite, daß der Freigeleitverkehr in diesem Jahr bis weit in den Mai hinein eingestellt war. Die Ausfuhr nach kontinentalen Ländern ging um nur 3,4 Prozent auf 330,1 Mill. Kr., nach überseeischen Ländern auf 24,2 gegen 24,7 Mill. Kr. zurück.

Für die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie ist ein Präsidium gebildet worden, das sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Walther Seidensticker, in Fa. Walther Seidensticker GmbH, Bielefeld, Dr. Kurt Becker, in Fa. Clemens Aug. Becker, M-Gladbach, Dr. Herbert Winkler, in Fa. Greiffwerke AG, Greiffenberg/Schles., James Cloppenburg, in Fa. Peek & Cloppenburg, Berlin, Gauwirtschaftsberater Hermann Fromm, in Fa. Bettfedernfabriken Hermann Fromm, Güstrow/Meckl. — Zum Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie ist Assessor Wilhelm Böries bestellt worden.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 7. September. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamalk — 19, b 12; Moderschan — 111, a 5. — Eger: Laun — 38, unv. — Mulde: Düben 22, a 1. — Saale: Naumburg-Grochlitz 192, a 3; Trotha 168, unv.; Bernburg 102, b 2; Calbe Oberpegel 159, b 1, Unterpegel 232, b 2; Grizhne 236, b 2. — Havel: Brandenburg Oberpegel 180, b 5, Unterpegel 60, unv.; Rathenow Oberpegel 241, a 1, Unterpegel 78, b 3; Havelberg 118, unv. — Elbe: Neuburg 0, b 4; Brandels 76, a 4; Melnik 18, b 7; Leitmeritz 257, a 28; Ausig 180, unv.; Nestomitz 115, b 1; Dresden 59, b 11; Torgau 113, b 17; Dessau-Roßlau 99, a 15; Alken 100, a 5; Barby 109, a 2; Magdeburg 98, unv.; Tangermünde 154, b 4; Domänenholz 185, a 2; Wittenberge 120, a 4; Dömitz 37, a 3; Darchau 137, unv.; Hohnstorf 95, b 55.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei-K.G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptschriftleiter: Hans Helmuth Gerlach. Z. 21. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Ursel mit dem Kaufm. Herrn Heinz Stadenmund, 3. St. St. u. Feldw. d. R. in einem Gren.-Regt., gebe ich bekannt: Elisabeth Allendorf geb. Krusta, Lübeck, bei der Walfertun 17 — Lengries (Obb.) 8. Sept. 1943.

Als Verlobte grüßen: Friedel Sohn / Gefr. Heinz Hüttmann, Neuchâtel/Möhrsen, 3. St. Urt. September 1943. (36398)

Ihre Verlobung geben bekannt: Inge Dietrich, Lübeck, Klingenberg 6 / Rudy Witsche, Hamburg, 3. St. auf Ulland. Den 11. 9. 43.

Wir haben uns verlobt: Gertrud Oldag, Lübeck-Küdnitz / Karl-Heinz Bischoff, Lübeck, zur Zeit Kriegsmarine. (36404)

Ihre Verlobung geben bekannt: Irma Voigtmann, Danzig — Herbert Samluf, Mainz-Obgr., 3. St. Weiermünde. Sept. 1943.

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Obgr. Erich Budholz und Frau Hildegard geb. Hindemith, Berlin-Henningsdorf. (36206)

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Dr. Peter Bartels, Oberarzt u. Abteilungsarzt im Osten, Hof Klempau / Renate Bartels geb. Nicolai, Schwedt (Oder). Im September 1943. (36532)

Wir haben geheiratet: Karl Wismeyer, 3. St. b. d. Wehrm. / Elli Wismeyer geb. Bredmer, Gronenberg-Pönitz. Im Aug. 43. (36753)

Am 4. September 1943 verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Bauunternehmer (11202)

Johannes Bieber im 68. Lebensjahre. In stiller Trauer: Helene Bieber geb. Koop und Kinder. Lübeck, 4. September 1943. Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Am 6. August 1943 ist unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante (11204)

Minna Büttner geb. Fahrenkrug nach schwerem, in Geduld ertrag. Leiden von uns gegangen. In tiefer Trauer: Paul Büttner u. Frau, Ernst Büttner u. Frau, Herbert Büttner u. Frau, Hermann Büttner u. Frau, 3 Enkelkinder und alle, die sie lieb hatten. Lübeck, Engelsgrube 70, II. Bitte keine Besuche. Die Trauerfeier findet in aller Stille statt. — Zuged. Kranzspenden an die Best.-Ges., Klingenberg 8/9, erbeten.

Bei dem Terrorangriff auf Hamburg verloren wir unsere lieben Eltern (36426)

Wilhelm Wallbaum geb. 15. September 1867, **Henriette Wallbaum** geb. Schwen, geb. 24. 10. 1869 und unsere Schwester

Auguste Wallbaum geb. 2. August 1907. In tiefer Trauer: Hermann Wallbaum u. Frau, Hans Wallbaum, z. Zt. im Osten, u. Frau, Hans Siemers, z. Zt. i. Osten, u. Frau Bertha geb. Wallbaum, Hermann Thiele, z. Zt. Frankreich, u. Frau Luise geb. Wallbaum. Mölln, Lbg., d. 5. Sept. 1943.

Am 4. September verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater (11206)

Johannes Groth im 86. Lebensjahre. In stiller Trauer: Anna Groth geb. Piper, Wilhelm Groth u. Frau, Ernst Albrecht u. Frau u. Enkelkinder. Lübeck, Wakenitzmauer 1. Beerdigung am Donnerstag, d. 9. September, 15.15 Uhr, von der Kapelle d. Vorwerker Friedhofes.

Hart und schwer traf uns die unaussprechliche Nachricht, daß unser heißgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Enkel und Schwager, der Grenad. **Leonhard Chilla** nicht in sein geliebtes Elternhaus zurückkehrt. Im blühenden Alter von 18 Jahren mußte er sein junges, hoffnungsvolles Leben am 19. August 1943 im Kampf südwestlich des Ladogasees in trauerlicher Erfüllung lassen. Tief beklauert u. schmerzlich vermißt von: Leo Chilla u. Frau geb. Schippmann, seinen Geschwistern Leonore, Reinhold, Horst, Gisela u. Bruno, Karl Schippmann u. Frau, Pauline Chilla, Christoph André, sowie allen, die ihn lieb und gern hatten. Bad Oldesloe, 4. September 1943. (36885)

Wir erhielten die unfassbare Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, meiner Kinder so guter Vater, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite (41364)

Hans Gatermann am 15. Juli im Alter von 28 Jahren bei Orel den Heldentod fand. Tief beklauert und schmerzlich vermißt von seiner Frau Margarete Gatermann geb. Vogl, seinen beiden Lieblingen Hildegard und Hans-Jürgen, August Körner und Frau verw. Gatermann, Walter Vogl u. Frau, Fritz Heine u. Frau geb. Gatermann und Kinder Gertrud u. Gunda, Hermann Vogl u. Frau und alle, die ihm nahe standen. Oehmdorf, d. 4. Sept. 1943. Trauerfeier am Sonntag, dem 19. ds. Mts.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß uns. lieber Lebensfreude, jüngster Sohn, Bruder und Schwager, **Artur Bohlsens** Wachmeister in einem Art.-Reg. geb. 17. Juli 1919, Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen, bei den schweren Kämpfen um Orel gefallen ist. In unsagbarem Schmerz: (41341)

Alex Bohlsens u. Frau geb. Soltau, Helmut Bohlsens, z. Zt. auf Urt., u. Frau, Willi Bohlsens, z. Zt. im Felde, nebst Verlobte, Lisa Jennfeldt, Franz Becke, z. Zt. auf Urt., u. Frau geb. Bohlsens. Havighorst, 3. September 1943.

Für die herzliche Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Meyer, unseren herzlichsten Dank. **Sophie Groth u. Kinder.** Lüdersdorf. (36733)

Wir erhielten die für uns kaum fassbare Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Bruder, Schwager u. Onkel **Gefr. Eduard Friedrichs** Inh. des Verw.-Abz. in Schwarz im Alter von 35 Jahren am 19. August schwer verwundet und noch am gleichen Tage seinen Verletzungen erlegen ist. Er folgte seiner lieben Schwester nach 1 1/2 Jahren in die Ewigkeit. In tiefem Schmerz: Herm. Friedrichs u. Frau Martha geb. Pries, Lübeck-Blankensee, Obgr. Hans Friedrichs, z. Zt. im Osten, nebst Verlobte, Louis Grube u. Frau Erna geb. Friedrichs, Lübeck, Kronsforder Allee 33 a.

Heute traf uns die erschütternde, traurige Nachricht, daß mein herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe **Uffz. Paul Kulling** Inh. des Reiterturnersport-Abz., Sudeten-Ord. u. d. EK. 2. nach Teilnahme am Polenfeldzug am 23. August 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen südwestlich Wjasma fürs Vaterland gefallen ist. In tiefem Leid: Hermann Kulling, Friedrich Groß u. Frau geb. Kulling, Obgr. Egon Groß, Obgr. Karl Kulling u. Frau, Gefr. Hermann Kulling, Robert Kulling, Familie Arbeit, Familie Arthur Kulling, Familie Willy Kulling. (36725)

Hart u. schwer traf mich heute die noch unaussprechliche Nachricht, daß nun auch mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann und stolze, liebevolle und treusorgende Papi seiner beiden Kinderchen, unser lieber, unvergeßlicher, einziger Sohn, mein lieber, guter Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel (36771)

Uffz. Heinz Behrens † 12. 6. 1910 † 21. 8. 1943 sein junges und hoffnungsvolles Leben bei Staraja Russa lassen mußte. In tiefer, schmerzvoller Trauer: Karla Behrens geb. Sykora, Kl.-Karla u. Kl.-Uwe, Heinrich Behrens u. Frau Käthe geb. Leitheuser, Hans Voß u. Frau Elly geb. Behrens nebst Tochter Käthe, Rudolf Sykora und Frau Marie geb. Vetsnik, Paul Dehno u. Frau Hanna geb. Sykora, Rudolf Dehno, Walter Griephan u. Frau Manja geb. Sykora. Timmendorfer Strand, Travemünde, Pansdorf u. Lübeck, den 3. September 1943.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verloren wir in den harten Kämpfen südöstlich des Irmensees uns. immer fröhlichen Sohn u. Bruder **Armin von Hoerschmann** Gefr. in einem Grenad.-Regt. Inh. des EK. 2 und des Verw.-Abz. In tiefem Leid: (11685)

Armin v. Hoerschmann und Frau Helena geb. Andrejoff, Walter v. Hoerschmann, z. Zt. im Felde, u. Frau, Ernst v. Hoerschmann, Christian von Hoerschmann. Bitte keine Beileidsbesuche.

In Armin verloren wir einen jugendfrohen, lieben Arbeitskameraden. Die Gefolgschaft der Firma Armin v. Hoerschmann.

Wir erhielten heute die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Verlobter, der Gefr. **Gerhard Häfele** im Alter von 23 Jahren im Osten den Heldentod fand. In tiefer Trauer: Familie Schoolmann u. Kinder, Norden/Ostfriesland, Ingeborg Lock, und alle, die ihn lieb hatten. Lübeck, 7. September 1943.

Plötzlich und unerwartet ist meine liebe Frau, Kl.-Christas liebevolle Mutter, unsere gute Tochter und Schwiegermutter, Schwägerin, Enkelin und Nichte **Charlotte Martens** geb. Mendel im Alter von 21 Jahren von uns gegangen. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Alfred Martens. Tremsbüttel, d. 5. Sept. 1943. Beerdigung am Donnerstag, d. 9. Sept., 13.15 Uhr, in Bargheide. (41362)

Gestern mittag 12.30 Uhr starb nach schwerer Krankheit unser lieber, kleiner **Wolfgang** im Alter von 10 Monaten. In stiller Trauer: Familie Wilhelm Butenschön. Schwarzenbek, d. 7. Sept. 1943. Beerdigung Donnerstagnachmittag 15.30 Uhr von der Kapelle aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief unsere liebe, treusorgende Mutter (36334)

Dorothea Beth geb. Kaacksteen im 89. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Die Kinder u. alle Angehörigen. Curau, d. 5. September 1943. Beerdigung Donnerstag, den 9. September, 15 Uhr, in Curau.

Für die herzliche Teilnahme und reichen Blumenspenden zum Heldentode meines geliebten Mannes und Sohnes, des Obergefr. Heinrich Burmester sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege uns. tiefempfundenen Dank. **Anna Burmester geb. Beyer, Heinrich Burmester und Frau.** Lübeck und Sierksrade, den 4. September 1943. (*438a)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante Dorothea Behrenbeck Wwe. geb. Niemann sagen wir herzlich mit allen, insbes. Herrn Pastor Schulz, auf diesem Wege uns. herzli. Dank. **Die Kinder** (*354b)

Für die überaus reichen Blumenspenden beim Heimgang uns. lieben Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbes. Herrn Pastor Paulke auf diesem Wege unseren herzli. Dank. **Hans Dähn u. Familie.** Untertrave 9.

Für die Beweise der herzlichen Anteilnahme und für die schönen Blumenspenden zum Tode uns. lieben Schwester u. Schwägerin Luise Teßmer sagen wir allen, insbes. Herrn Pastor Scheunemann, uns. herzlichsten Dank. **Carl Suhr u. Frau Dorothea** geb. Teßmer. Lübeck, im September 1943. (21493)

Für die vielen Beweise herzlich. Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes u. guten Vaters sagen wir allen Beteiligten, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, insbes. Herrn Pastor Fischer-Hübner, auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Emma Dahmke** geb. Ballerstaedt. Lübeck, im September 1943. (11695)

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes, des Obgr. Robert Ruge, sage ich allen Verwandten, Nachbarn u. Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. **Ella Ruge** geb. Krull. Bad Oldesloe, Pölitzer Weg 11. (36877)

Bestattungsinstitute Bestattungsgesellschaft Schäfer & Co. Lübeck, Am Klingenberg 8-9, Erd- und Feuerbestattungen. Überführungen. Sprechzeit zu erreichen unter Ruf 2 09 75. (11883)

Bestattungsinstitut Gebr. Müller, Lübeck, Wakenitzstr. 13, u. Königstraße 116a, Ruf 2 04 27, übernimmt Erd- und Feuerbestattungen, sowie Überführungen. — Tage, Nacht- und Sonntagsgeschäft. (21343)

Angelegentlich miltags 12 Uhr.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

nicht um 17.30 Uhr (20840)

Aus unfern Gemeinden

Sprechstunden des Kreisleiters

Oberkreisleiter Kreisleiter Friedrich führt in verschiedenen Orten des Kreises Stormarn wiederum Sprechstunden durch, und zwar: in Reinfeld am Freitag, 10. Sept., von 17 bis 19 Uhr in der Stadtverwaltung, in Trittau am Montag, 13. Sept., von 18 bis 20 Uhr, in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, in Bargteheide am Dienstag, 14. Sept., von 16 bis 18 Uhr, in der Gemeindeverwaltung, in Ahrensburg am Dienstag, 14. Sept., von 18.30 bis 20 Uhr, in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, in Reinbek am Donnerstag, 16. Sept., von 16 bis 17.30 Uhr, in der Stadtverwaltung, in Glindede am Freitag, 17. Sept., von 17 bis 19 Uhr, in der Gemeindeverwaltung.

Der Bevölkerung wird in diesen Sprechstunden Gelegenheit gegeben, Sorgen und Nöte oder auch berechtigzte Beschwerden vorzutragen.

Ahrensburg

Helldentod. Für Führer und Volk versah im Osten August Schmücking aus Ahrensburg.

Bad Oldesloe

Für Führer und Volk. Den Helldentod für Führer und Volk fand im Osten der Gefreite Hermann Hadam aus Bad Oldesloe im Alter von 32 Jahren.

Tod an der Kreissäge. Ein ausländischer Arbeiter geriet mit dem Gesicht in die Kreissäge. Er wurde auf der Stelle getötet.

Vom Standesamt. Das Ausgebot zum Zweite der Beschließung haben beantragt der Gewerbetreibende Julius Paul Demmler aus Hamburg, Hamburger Straße 156, mit Anna Margarethe Herberg geborene Levis aus Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Straße 8.

Es wird reichlich Nüßchen geerntet. In unseren heimischen Nüßchen beginnen jetzt langsam die Nüßchen zu reifen. Mit einer guten Ernte ist zu rechnen.

Nüßchen aus der Heide zurück. Die Tracht ist zu Ende. Die Nüßchen sind mit ihren Nüßchen heimgeführt. Die Heideernte ist besser wie im Jahre 1942.

Die Obsterte beginnt. Stellenweise pflückt man schon die reifen Äpfel und Birnen. Die Äpfelbäume zeigen einen guten Ertrag, obwohl das Wetter im Frühjahr den Blüten vielfach Schaden getan hat.

Fallobst richtig verwerten! Natürliche Umstände haben in diesen Wochen zu einem verstärkten Anfall von Fallobst geführt. Jeder Besitzer eines Obstgartens sollte in diesen Wochen sorgfältig das Fallobst sammeln, vor allem Äpfel und Birnen. Wenn dieses Obst auch nicht mehr dazu geeignet, als Tafelobst zu dienen, so eignet es sich doch noch zur Herstellung von Marmeladen, Gelees und Obstjahren.

Glindede

Glücklicher Verlauf einer Verkehrsunfall. Als der Schüler M. aus Glindede, Quersaal mit dem Rad nach Reinbek zur Schule fahren wollte, bemerkte er, daß er etwas verfehlte hatte. Schnell wollte er zur elterlichen Wohnung zurückfahren. Er benutzte den „Schulweg“, der durch die Krupp-Siedlung führt und der eine Straße kreuzt. M. fuhr nun mit vollem Schwung aus dem Seitenweg kommend, vor einem Omnibus, der diese Straße entlang fuhr. Von dem Zusammenprall wurde der Schüler vom Rad, vor dem Bus gekleidet. Während die Räder das Fahrrad germalmt, fiel M. so glücklicherweise vor die Vorderreifen, so daß der schwere Omnibus über ihn hinweg fuhr, ohne ihn ernstlich zu verletzen. Nur mit einem paar blauen Flecken holte man ihn unter dem Fahrzeug heraus. Die Eltern, gerade der jungen Schüler, seien nochmals darauf hingewiesen, ihre Kinder auf Verkehrsregeln und Verkehrsschilder aufmerksam zu machen; denn gerade morgens bei dem starken Verkehr ist es für die kleinen Radfahrer sehr gefährlich, die Straße zu benutzen.

Sülfeld

Vom Standesamt. Das Standesamt Borstel in Sülfeld beauftragte: Geburten:

„Wir werden den Weg weitermarschieren“

Dank des Kreisleiters für den Einsatz bei

Am letzten Sonntag hatte der Kreisleiter des Kreises Stormarn, Oberkreisleiter Friedrich, zahlreiche Oldesloer zu einer feierlichen Morgenfeier im „Tivolli“ eingeladen, um ihnen Dank und Anerkennung zu sagen für die geleistete Arbeit bei der Betreuung der Hamburger Volkskämpfer. In dem Saal, der zu diesem Zweck feierlich geschmückt war, hatten sich Männer und Frauen aller Schichten, sowie Jungen und Mädchen versammelt, um noch einmal zurückzudenken an die Tage, die von ihnen den so schweren und verantwortungsvollen Einsatz forderten.

Die Feierstunde wurde eingeleitet mit einem Kantatenruf, dem das alte Kampflied „Es zittern die morschen Knochen“ folgte, das von einem gemischten Chor gesungen wurde. Darauf sprach ein Angehöriger der HJ, ein Führerwort, das auch auf dem Kopf des Gedichtblattes stand, das jedem einzelnen vom Kreisleiter überreicht wurde.

Wir werden den Weg weitermarschieren, und wenn der Gegner droht, dann werden wir den Kinnriemen enger ziehen und ihm klarmachen: „Uns könnt ihr Schläge verjagen, befeigen aber niemals!“

Anschließend hielt der Kreisleiter eine kurze Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: „Durch die fortgesetzten Angriffe auf Hamburg wurden wir vor die schwierigsten Aufgaben gestellt, die aber dank der sofort einkommenden Hilfe der Bevölkerung alle gemeinert werden konnten. Wenn für viele Oldesloer jetzt ein Begriff geworden ist und die Hamburger nur dankend und anerkennend von dieser Stadt sprechen, so ist es eben der Mitarbeit der Bevölkerung zu verdanken, die sich reiflos eingesetzt hat. Es war nicht immer leicht, im Dienste der Gemeinschaft tätig zu sein. Wenige Zahlen mögen davon sprechen, welche gewaltigen Leistungen in jener Zeit vollbracht worden sind. So wurden allein vom Bahnhof Oldesloe aus laufende Hamburger weiterbefördert. Es ist beinahe unfassbar, daß eine solche Masse abtransportiert werden konnte. Dies war eben nur möglich, weil alle ihre Pflicht erfüllt haben. Im Essen wurden viele tausend Liter ausgegeben. Ich bin deshalb verpflichtet, meine Parteigenossen, Ihnen Dank zu sagen und Anerkennung zu zollen, denn ohne Ihren Einsatz wäre es unmöglich gewesen, solch Gemeinschaftsarbeit zu vollbringen.“

Diese Stunde soll dazu dienen, Rückblick zu halten, was Sie geleistet haben, denn je mehr

der Betreuungsfaktion für die Hamburger

Abstand wir gewinnen, vergessen wir alles Leid und alle Not, aber auch das, was hier geschäftigt wurde. Die Leistung war so gewaltig, daß sie verdient, in den Tagebüchern und Chroniken der Partei und der Stadt festgehalten zu werden. Sonst wird in wenigen Jahren kaum noch darüber gesprochen werden können, was damals vollbracht wurde, denn das Opfer, das die Heimat gab, soll klar erkennbar werden. Durch die Terrorangriffe müssen wir ein Stück des Kampfes bestehen, und wir wollen die Faust ballen und ihn tapfer durchhalten. Denn die Opfer, die wir bringen müssen, wenn wir den Krieg verlieren würden, würden in seinem Verhältnis zu den jetzigen stehen.

Es ist nicht unsere Art, Frauen und Kinder zu morden. Wir werden aber auch durch diesen Terror niemals müde werden, denn mit jedem Tage kommen wir der Stunde näher, die die Abrechnung und Rache bringen wird. Wir wissen, daß dieser Tag nicht mehr fern ist, und es wird dann nicht die Katastrophe einer Stadt, sondern die des britischen Empire. Wir haben dafür dann keine Rechenschaft zu geben, sondern nur die, die mit dem Bombenterror begonnen haben. Mit jedem Schlag müssen wir härter und fanatischer werden, denn nur durch die Härte des Kampfes werden wir den Sieg sichern können. Es heißt jetzt: Entweder die oder wir. Wir werden noch manches Opfer bringen müssen und die härtesten Stunden stehen noch vor uns, aber wir werden sie überwinden. Eins ist wichtig: Wir müssen die Dinge so sehen, wie sie wirklich sind. Wir dürfen aber ebenso unsere Gegner nicht unterschätzen. Allerdings haben wir den großen Vorteil, ein Ziel vor Augen zu haben, für das wir kämpfen, nämlich, unsere Heimat zu verteidigen.

Laut so die Leistungen der vergangenen Tage noch einmal an uns vorüberziehen. Ich habe zur Erinnerung an diese Zeit ein Gedichtblatt herausgegeben, das ich Ihnen als Anerkennung und Dank für Ihren Einsatz überreichen will. Denn es nicht der beste und fähigste Kopf nichts, wenn er nicht seine Mitarbeiter hat. Ich möchte hier noch einmal betonen, daß Oldesloe sich bewährt hat.“

Unter Musikbegleitung dankte der Kreisleiter jedem durch Handschlag und überreichte das Gedichtblatt.

Die Feierstunde wurde beendet mit dem gemeinsamen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ und der Führergrüßung. K. A. M.

Kunst und Kultur

Kurt Eggers gefallen

Im Osten fiel 44-Jähriger Führer und Bankkassendirektor Kurt Eggers. Der Tapferste einer, ein Mann bei dem Wort und Tat sich deckten, im Kampf immer in vorderster Reihe stehend, im dichterischen Wort stets bei der Erfassung des Wesentlichen bleibend, hat er nunmehr sein Leben dahingegen nach dem inneren Gesetz seines Lebens und Schaffens. Der im Jahre 1905 Geborene war Mitkämpfer für Deutschlands Freiheit am Annapolis, wo der Sieg nicht ausgewertet werden durfte, wie er es in seinem Roman „Berg der Nebeln“ geschildert hat. Er hat damals schon die Erde von 1933 fern helfen, die deutsche Schmach als die eigene empfinden, verdammt und verurteilt, aber sich dennoch trotzdem dem zahllosen Feind entgegengelehrt, damals und jetzt. Der Annapolis wurde ihm das Symbol für eine neue Zeit, die Deutschlands Freiheit bringen sollte. Immer hat er sein dichterisches Schaffen von der Kameradschaft des Soldaten her gewertet. So sind seine Bücher, vor allem sein tragischer Roman „Hinter den Wäldern“, Abbilder seines eigenen Lebens und vorbildlichen Lebensideals für die ihm nachfolgende und seine Jahre aufnehmende deutsche Jugend.

Amisinführung Schmitt-Hierberts. Reichsdrucker-Ministerialdirektor Dr. Rainer Schmitt führte im Rahmen eines von Generalintendant Rode geleiteten Betriebsappells Staatsopernstheater Dr. Hans Schmitt-Hierbert in sein neues Amt als Generalintendant des Deutschen Opernhauses in Berlin-Charlottenburg ein. In einer Ansprache hob Dr. Schmitt die besonderen Aufgaben hervor, die den Theatern in der jetzigen Zeit erwachsen. Dr. Schmitt-Hierbert umgibt in kurzen Worten seine künstlerischen Pläne und begrüßt die Mitglieder, unter ihnen seine neuen Mitarbeiter.

„Zu denken“, kann Aja Herron, „daß der gute Hausvater Vok vielleicht in diesem Etchen an seiner „Lulle“ gekleidet hat.“

„Sie, Aja“, widersprach er, „Sie wollten doch dem Meister Weber folgen.“

„Richtig, Matthes — und Sie wollten mit keiner Menschenjelle ein Wort reden! Und nun können wir ja beginnen, uns richtig und ordentlich zu streiten, wie zwei Kampfbühnen.“

„Der —“ er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen, — oder wie zwei Liebende auf der Bühne.“

„Ein guter Vergleich“, scherzte sie, ein wenig unglücklich und wollte ihre Hand zurückziehen, er hingegen sagte sie nur fester, „denn auf der Bühne ist ja nur eine Scheinwelt zu Hause. Im Leben ist alles ganz anders. Entweder ist es viel einfacher, oder so kompliziert, daß man mit allen Verstandestäften nicht mehr zurechtfinden kann. Und das ist dann schlimm.“

„Schlimm?“ Er nahm ihren Kopf in seine Hände. Sie trug noch immer den grünen Schleier darüber, nur ihr Mund lag frei, und das gab ihr in diesem Augenblick das Aussehen einer schillernden, dem See entstiegenden Nymphe. Wirklich, schimmte, du, Mädchen? Es ist gut so!“ fügte er mit einem gebängelten Subel im Ton hinzu.

„Denn nur daran merken wir dummen Erdensinder, daß wir, wenn wir der Vergangenheit nachlaufen, doch den Weg in die beglückende, weil wirkliche, atmende, lebendige Gegenwart wandeln.“

Noch einmal versuchte sie eine Geste der Abwehr. Dann senkten sich die Lider über ihre Augen und sie überließ ihm willig ihren Mund. Im Hintergrund hütelte jemand. Verschwommen bemerkte Matthes den Kellner. Möchte nun einer hüteln oder möchte die Welt einstürzen, möchte heute Sonntag und übermorgen wieder Sonntag sein — er jedenfalls, Matthes Torben, war gewillt, festzuhalten und nicht wieder herzugeben, was er gefunden hatte, als er ausgezogen war, eins zu sein.

Der Polier

Nach 40 Jahre schaffte er nun in seinem Beruf, er ist früher viel durch Deutschland herumgekommen und als Bionier im ersten Weltkrieg hat er auch ein gutes Stück von Russland kennengelernt. „Aber das ist alles nichts gegen die letzten fünf Jahre“, so erzählt er uns, als wir mit ihm ins Gespräch kommen.

Am Westwall hat es angefangen, dann kam der Krieg, und nun hat er als Polier bei der D. in aller Welt gebaut. „Das ist viel interessanter, als vielleicht mancher denkt“, meint er, „nicht nur die Arbeit an sich, Bauen, von denen Sie sich kaum eine Vorstellung machen können, sondern auch, weil wir dabei mit Menschen der verschiedensten Länder und Nationen zusammenkommen.“

Wir merken ihm an, daß er — mit Recht — stolz auf seinen Beruf ist, und er scheint in der Tat ein guter Menschenkenner zu sein, das hören wir aus seinen Erzählungen heraus, ohne daß er im einzelnen viel darüber spricht, wenn er etwa von der Eigenart französischer, belgischer oder holländischer Arbeiter berichtet. Und wir freuen uns, da wir erkennen: hier steht einer am rechten Platz, einer, der nicht nur etwas von seinem Fach versteht, sondern auch als Repräsentant dieses Landes und seines Landes draußen an exponierter Front seinen Mann zu stellen weiß. Darauf aber kommt es ja an, für ihn und für uns alle. A. E.

Aus Nah und fern

Hochzeitsfeier im Bunker

Einen nicht alltäglichen Verlauf nahm eine Hochzeitsfeier in Hamm. Ein Soldat war auf Hochzeitsurlaub gekommen und hatte einen schönen Festtag arrangiert. Mitten in der schönsten Feier gingen dann die Sirenen. Die Hochzeitsgäste ließen sich dadurch ihre frohe Laune nicht verderben, sie zogen geschlossen in den nächsten Bunker. Hier war der Bunkerwart so freundlich, dem Hochzeitspaar und seinen Gästen einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen.

Um zehn Jahre jünger gemacht

Eine 40 Jahre alte Stenotypistin aus Eßlingen wollte einen 21 Jahre alten Mann heiraten, mit dem sie seit vier Jahren ein Verhältnis unterhielt. Der junge Mann steht zur Zeit als Gefreiter im Felde. Infolge eines Tippfehlers, der ihr nicht zu widerlegen war, gab sie in ihrem Antrag auf Ausstellung einer Ehem. bedienstetenscheinigung dem Gesundheitsamt ihr Alter um zehn Jahre zu niedrig an. Sie erhielt daraufhin die Scheineigung und der Dienstvorsorge des Gefreiten erteilte die Heiratslaubnis. Bevor das Mädchen die Scheineigung jedoch dem Standesamt vorlegte, rauferte es die falschen Ziffern heraus und erstellte sie durch die ihrem Geburtsdatum entsprechenden Zahlen. Die noch nicht vorbestrafte Angeklagte kam mit einer Geldstrafe von 50 RM. an Stelle von einem Monat Gefängnis davon. Die Heiratslaubnis wurde jedoch sowohl vom Gesundheitsamt als auch von Seiten der Wehrmacht zurückgezogen.

Blutiger Zwischenfall im Forsthaus

In einem bei Berleberg gelegenen Privatforsthaus wurde im Verlaufe einer heftigen Auseinandersetzung der Förster Tegmann von dem Besitzer des Forsthauses erschossen. Letzterer glaubte sich von dem Förster bedroht und machte aus diesem Grunde von der Schußwaffe Gebrauch. Ursache der verhängnisvollen Auseinandersetzung war ein graufiges Verbrechen, das sich gleichfalls im Forsthaus abgespielt hatte. Eine Bande sowjetischer Arbeiter hatte das Forsthaus in Abwesenheit des Besitzers überfallen, die Mutter des Försters — eine bombengefährdete Frau aus Hamburg — und ein ukrainisches Ehepaar erschlagen sowie Waffen, Kleidungsstücke und Lebensmittel geraubt. Außerdem hatten die Banditen ein Auto gestohlen und darin neben der Beute eine ukrainische Hausangestellte mit fortgeschleppt. In Artz führten sie gegen einen Baum, mußten den Wagen stehen lassen und konnten in den Wäldern bei ihrer Verfolgung gestellt werden. Im Feuerkampf wurden alle Räuber bis auf einen, der entkam, erschossen. Die Ukrainerin wurde schwer verletzt einem Krankenhaus zugeführt.

Der Wunderhund

Das Buch der Geschichten von der außerordentlichen Treue und Klugheit des Hundes ist dieser Tage um eine neue bereichert worden, deren Held ein Hund aus Genoa ist. Bei einem Luftangriff auf die Stadt im November vorigen Jahres war der Buchhalter Giacomo Pittaluga wie gewöhnlich mit seinem Hundchen im Arm in den Aufstufkeller hinabgestiegen. Als in dieser Nacht das Entwarnungszeichen ertönte, erschraf der Hund vor dem Schein der Brände und dem Krachen der Explosionen; er entließ und war nicht wieder aufzufinden. Nachdem bereits mehr als sieben Monate seit jener Schreckensnacht vergangen waren, tauchte der Hund in Seetri Levante wieder auf. Als die Familie Pittaluga am Strandweg spazieren ging, begegnete ihr der Hund, der seine Wiedersehensfreude durch anhaltendes Bellen und freudiges Schwanzwedeln zu erkennen gab. Es ist und bleibt ein Rätsel, wie es dem Hund gelang konnte, nach sieben Monaten seine Herrschaft mehr als fünfzig Kilometer von der üblichen Wohnung entfernt wiederzufinden.

Bootsfahrt im leden Kahn

Auf dem Gersdorfer See bei Bittow veranfaßten sich sechs Jungen in einem Kahn, der bereits halb voll Wasser gelaufen und deshalb zum Teil auf's Ufer gezogen war. In der Mitte des Sees ging das lede Fahrzeug unter. Einer der Jungen erreichte schwimmend das Ufer, vier konnten durch einen in einem Boot herbeieilenden Stadtwachtmeister gerettet werden, während der sechste Knabe ertrank, obwohl der Retter der anderen verschiedentlich nach ihm getaucht hatte. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Der Eiserne Birnbaum ging ein

Ein Wahrzeichen der Stadt Bockta ist der Eiserne Birnbaum, der schon in Chroniken des Dreißigjährigen Krieges erwähnt wird. Schon 1941 wurde der Baum bei einem Sturm schwer beschädigt. Jetzt hat sich der restliche Teil des Stammes mit einem noch immer grünen Ast gebogen.

Unsere Kurzgeschichte:

Sonntag in Webers Welt

Von Walter Persich

Torben radelte los. Endlich hatte er einen freien Sonntag. Nur raus aus der Stadt! Drei, fünf Kilometer radeln und allein sein.

Tatächlich war ein Zimmer im Voghaus für ihn frei! Torben nahm in der Gaststube einen Imbiß und stelte mit Befriedigung fest, daß gegenwärtig offenbar kein Massenandrang herrschte. Am Nachmittag spazierte er in den Schloßpark hinüber. Dort fand er eine Bank in der Sonne, er setzte sich, lauschte dem Gesplätscher der herantreibenden Wellen, dem Singen des Windes und genoss das unglückselige Gefühl des nach und nach versinkenden Tages.

Am Sonntagmorgen wanderte Torben durch das Ufergehölz. Er kannte einen Bauernguthof, dort wollte er um Mittag Rast machen und dann den Weg über das jenseitige Ufer zurück nehmen.

„Zu frühe nur, daß fast zugleich mit ihm eine Dame das Frühstückszimmer verlassen hatte und nun vor ihm auf dem Wege einherstrich. Er glaubte, sie werde irgendwann einmal abbiegen, doch das geschah nicht. Die Frau trug ein flott geschnittenes graues Kostüm und einen dazu passenden, überlegt gewählten Hut, den sie zum Schutze gegen den Wind mit einem dünnen grünen Schleier besetzt hatte.“

Nun, einerlei, er fuhrte an der Frau vorüber und wollte geradeaus weiterreiten, als er sich angesprochen fühlte.

„Verzeihung“, hatte die Unbekannte gefragt, „man hat mir einen schönen Aussichtspunkt gezeigt. Aber ich kenne die Gegend nicht. Können Sie mir vielleicht Auskunft geben?“

Das konnte Torben. Er hatte nur kurz und bündig antworten können, Warum er anders

er eine umständliche Erklärung ab, und das vor allem in dem halb unbewachten Wunich, diese Stimme noch einmal zu hören. „Webrigens“, sagte ein von ihm selbst nicht mehr kontrollierter Torben, „habe ich dasselbe Ziel wie Sie, und darum können wir eigentlich den Weg gemeinsam fortsetzen. Ich heiße Torben, Matthes Torben.“

„Und ich Aja Herron. Nein, ich habe nichts dagegen.“

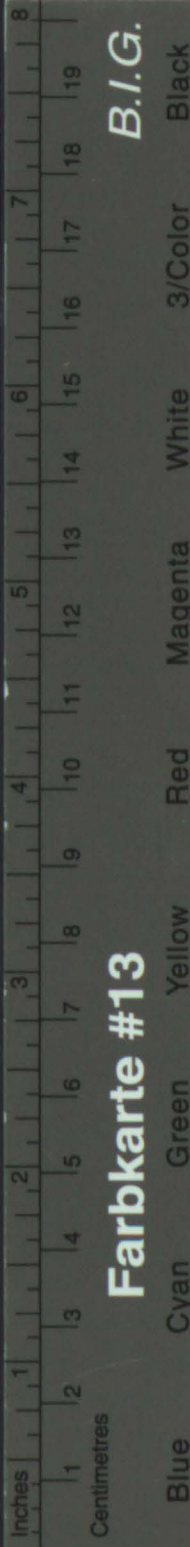
„Aja Herron?“ wiederholte er. „Da habe ich schon eine ganze Menge von Ihnen gehört. Die ganze Stadt spricht ja von der neuen Sopranistin. Leider kann ich mir selbst kein Urteil erlauben. Ich hatte lange keine Gelegenheit, ins Theater zu gehen.“

„Das ist gut“, erwiderte sie froh. „Da brauchen wir wenigstens keine Auseinandersetzung über meine Singerei zu führen. Ich wollte nämlich dieses Wochenende richtig ausspannen, der Spielplan liegt mir ausnahmsweise Raum dazu, und obendrein dachte ich, ich müßte vor unserer neuen Freilichtaufführung doch wenigstens die Welt Karl Maria von Webers gesehen haben.“

Torben und Gräfin Herron erreichten knapp vor Mittag die Gaststätte. „Aja!“ Aja Herron nahm den nächsten Stuhl am Geländer des hoch über dem steilen Abhang liegenden Gartens. „Das war ein hübsches Stück Weg. Sehen Sie, wie tief drunten der See schwimmt. Und drüber dunkelt der Wald, als könnten in seinem Mitternachtschatten die Kreiselgeln unter Mithilfe Samuels gepossen werden.“

Torben ging nach der Wiefe hinüber die sich zwischen Haus und Waldrand dahinsog. Als er zurückkam, reichte er Aja Herron einen Strauß kleiner weißer Blumen. Sie dankte ihm mit einem schnell vorüberfliegenden Eröden. Eine Blüte steckte sie in sein Knopfloch. „Auch Sie sollen Sonntag haben“, sagte sie warm.

Der Abend fand sie dann zusammen an einem Buntstisch des Vogshauses bei einem Schoppen



Das leuchtende Beispiel

Unsere Zeit ist nicht arm an Beispielen selbstloser Hilfsbereitschaft. Gerade jene Menschen, die so schrecklich unter dem Feindterror zu leiden haben, verdienen es, wenn ihnen wirklich selbstlos geholfen wird. Und solches Handeln ist noch schöner, wenn es sich in fernen Gauen offenbart, die die schändlichen Untaten unserer Feinde noch nicht erlebt haben, dennoch das wahre Mitgefühl verspüren und in die Tat umsetzen.

Unter den vielen guten Taten, die da geleistet wurden, verdient besonders die nachfolgend geschilderte Hervorhebung, da diese Begebenheit so recht veranschaulicht, wie sich nun in allen Reichsgauen eine Volksgemeinschaft auswirkt, die mehr gibt, als erwartet wurde, die gerade das Gegenteil von dem herbeiführt, was unsere Gegner mit ihren teuflischen Ueberfällen bezwecken.

Ein Wiener Kaufmann, der den vorigen Weltkrieg und den Polenfeldzug mitgemacht hat und dessen einziger Sohn an der Front steht, meldete, als er seine neuerliche Einberufung zur Wehrmacht erhalten hatte, der Wirtschaftsgruppe für den Einzelhandel, daß er sein Lebensmittelsgeschäft in Wien für die Dauer des Krieges einem Bombengeschädigten zur Verfügung stellen wolle. Als ihn daraufhin ein totalgeschädigter Hamburger, der mit seiner Frau und zwei Kindern die Aufenthaltserlaubnis für Wien erhalten hatte, aufsuchte, übergab ihm der Wiener nicht nur das Geschäft auf Kriegsdauer ohne jegliche Pachtforderung, sondern überließ dem Hamburger auch noch das Warenlager und stellte ihm außerdem seinen Lieferwagen sowie ein für den Anfang notwendiges Betriebskapital zur Verfügung. „Das ist in dieser Zeit meine Pflicht!“ Mit diesen Worten meinte der hochherzige Wiener jede Danksagung ab.

Zugung der Gewerbeschulungstellen

Die Gewerbeschulungstellen der Nordmark traten in Lübeck unter Vorsitz des Gauhandwerksmeisters Kummerfeldt zu einer Arbeitstagung zusammen. Es ist geplant, die Werkstätten der Gewerbeschulungsanstalt in Hamburg wieder in Betrieb zu nehmen und den theoretischen Unterricht im Hause des Handwerks in Hamburg durchzuführen, die Materialprüfstelle wird wieder arbeitsfähig gemacht werden. In Zusammenarbeit mit dem Gau Schleswig-Holstein und Mecklenburg wird die vorhandene Wandereinrichtung für die Ausbildung von Lehrlingen für autogenes Schweißen nutzbar gemacht werden. Auch wurden Maßnahmen besprochen, mit deren Durchführung das Handwerk zur Erfassung aller verfügbaren Metallreserven beauftragt ist. Die Gewerbeschulungstellen werden in ihren Bezirken dafür sorgen, daß die Kreishandwerkerschaften die notwendigen Arbeiten schnellstens durchführen. Weiterhin wurden Fragen der Rohstoffbewirtschaftung, insbesondere der Eisenbeschaffung bei Mangelzuständen, besprochen. Den Abschluß bildete eine Erörterung der Sicherstellung von Arbeitskräften für das Rüstungshandwerk.

„Klingende Grüße von der Front“. Das Musikkorps unseres Lübecker Grenadier-Regiments spielt am heutigen Mittwoch von 14 bis 15 Uhr auf dem Markt. Am Abend spielt das Musikkorps dank im Hindenburghaus. Beginn 19.30 Uhr. Wir machen in diesem Zusammenhang auch auf das am kommenden Sonntag stattfindende zweite Wehrmachtkonzert im Kriegswinterhilfswerk 1943/44 aufmerksam. Vorverkauf in allen Ortsmitgliedern der NSV und in der Kreisamtsleitung. Bedenken Sie! Zünshausen, Zimmer 15.

Drei Gewinne und drei Prämien. Am letzten Ziehungstag der V. Klasse der 9. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 20.000 RM, auf die Nummer 293.324, außerdem wurde diesen Gewinnern noch die Prämie von je 500.000 RM. zugeschlagen.

Vom Theater. In Ergänzung der Notiz auf dem Theater-Programm, daß die Chöre der Lohengrin-Neueinführung unseres Stadttheaters durch Mitglieder der Singakademie verstärkt seien, ist mitzuteilen, daß auch die Lübecker Sängerschaft und der Lübecker Männerchor in sehr erheblichem Maße an der Aufführung beteiligt sind.

„Lohengrin“ eine Stunde später. Die nächste „Lohengrin“-Aufführung am Freitag, dem 10. September beginnt nicht um 17.30 Uhr, sondern um 18.30 Uhr.

Erstaufführung der Städtischen Bühnen. „Die große Nummer“, ein schon an vielen Bühnen erfolgreich aufgeführtes Volksstück aus der bunten Welt des Zirkus von Ernst Schäfer gelangt am Donnerstag, dem 9. September zur Erstaufführung. Die Spielleitung hat Wulf Leisner. Die Bühnenbilder stellt Karl Walter. Es wirken mit Brigitte Konopatz, Tilly Müllers, Helga Mint, Inge Stoldt, Hans André, Paul Döler, Ernst Nitzling, Josef Roemer, Wulf Leisner, Heinz Weber.

Sonderzug über Holland, Belgien nach Frankreich am 5. Oktober 1943 fällt aus! Der Sonderzug über Holland, Belgien nach Frankreich für ausländische Arbeiter am 5. Oktober 1943 fällt aus! Der nächste Sonderzug wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Heimgeführung im Kriege? Einen Hausstand einrichten, heißt heute: mit knappen Mitteln dennoch etwas Wertvolles schaffen. Unsere Mädchen und jungen Frauen haben jetzt Gelegenheit zu lernen, wie es in einer guten deutschen Hauslichkeit aussehen soll. Der nächste Kursus über Heimgeführung im Kriege beginnt Freitag, den 17. September. Unterricht einmal wöchentlich von 19 bis 21 Uhr. Anmeldungen an die Mütterchule Regenfeuer 12/14. (Tel. 2.35.80 oder 2.34.68.)

Freiwillige zur Kriegsmarine. Jeder junge Deutsche, der gewillt ist, sich im Kampf auf dem Meer für Deutschlands Freiheit einzusetzen, kann sich melden, sobald er 16 Jahre alt ist. Seine Einberufung erfolgt erst, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Nähere Einzelheiten bitten wir der heutigen amtlichen Bekanntmachung zu entnehmen.

10 Jahre Kleingärtnerschaften in Lübeck

Eine Unterredung mit dem Landesbündler für Schleswig-Holstein

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Reichsbundes deutscher Kleingärtner e. V. be- suchte unser Schriftleitungsmitglied Landesbündler Krich, um über den Aufbau der volkswirtschaftlich gerade in dieser Zeit doppelt bedeutsamen Organisation und ihre Arbeits- erfolge in Lübeck Näheres zu erfahren.

Durch die Abnahme der Kriegsmacht und mehr über Abtammung und Beruf unserer Vorfahren unterrichtet. In den meisten Fällen stellt auch der Städter fest, daß noch der Groß- oder Urgroßvater oder eine weibliche Vorfahre vom Lande stammte. Ist es da verwunderlich, daß sich auch auf uns eine stille Liebe für Land und ein Stückchen selbsttätigkeitsstiftende Scholle vererbt hat? Aus dieser Liebe, nicht etwa ledig- lich aus Nützlichkeitgründen, ist das Kleingärtner- tum entstanden. Auf Bodenverbundenheit und gemeinschaftsverbundenen Schaffen fußt auch der Reichsbund deutscher Kleingärtner e. V., der auf Anordnung des Amtes für Agrar- politik der NSDAP. 1933 aus den verschiedenen Organisationen des Kleingarten- und Klein- siedlungswesens neu gegründet wurde. Im nation- alsocialistisch ausgerichteten Reichsbund geht es darum, den Boden in den Städten und um sie herum letzten Endes ebenso wie den Boden auf dem Lande als Nationaleigentum anzu- sehen.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man nach 10 Jahren Tätigkeit des Reichsbundes noch im einzelnen die sozialen und wirtschaft- lichen Leistungen dieser Organisation besonders herausstellen. Gerade der Umstand, daß im Kriege der Gemüseverbrauch der Bevölkerung in allen Reichsteilen erheblich stieg, erwies die Nützlichkeit einer so umfassenden Kleingärtner- vereinigung, die hier eine Versorgungslücke schließen konnte. Betrug doch in den Jahren 1933-1938 der durchschnittliche Gemüsever- brauch pro Kopf der Bevölkerung 48,2 Kilo, stieg dann aber im Kriege auf erheblich höhere Men- gen. Die 1,5 Millionen Kleingärtner im Reich produzierten 672.750.000 Kilo. Gemüse im Jahre 1941 und entlasteten somit den Wirtschaftsmarkt erheblich, sie haben von den 5,6 Millionen Ton- nen Gemüse, die 1941 insgesamt geerntet wur- den, 12% der Gemüseernte und 38% der gesam- ten nebenberuflichen Gemüseernte geerntet, mit anderen Worten, die Kleingärtner haben 10.350.000 deutsche Volksgenossen von Gemüse ernährt, das in den Kleingärten geerntet wurde.

Von der Ostsee zur Elbe

Kreis Eutin

Im Rahmen eines Appells für alle Politischen Leiter in Bad Schwartau spricht am heu- tigen Mittwoch um 20 Uhr Kreisbildungsleiter Kahl-Eutin im Hotel Germania. — Der Unter- kreisführer hat die Freiwilligen Feuerwehren von Eutin, Jilau und Kendorf sowie die HJ- und die Pflichtfeuerwehr zum diesjährigen Generalappell am heutigen Mittwoch um 20 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg“ in Eutin zusammen- gerufen.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Schwarzeneck, hat die bisherigen Geschäfts- räume, Lauenburger Straße 20, abgegeben. Das neue Geschäftslokal befindet sich jetzt Lauenbur- ger Straße Nr. 9, und zwar in dem Laden des Fir- seummeisters Kadendorf. Die Sprechstunden sind unverändert bis Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr. Auch die Bücherei der Gemeinde Schwarz- eneck befindet sich hier und ist in derselben Zeit geöffnet. Neue Bücher können allerdings erst am Mittwoch, d. 15. September, abgegeben werden. In demselben Raum befindet sich die Geschäfts- stelle der NSV, die täglich von 9 bis 16 Uhr ge- öffnet ist.

Hamburg

Rückführung aus den KZ-Lagern

Auf Grund der besonderen Verhältnisse, die zurzeit in Hamburg bestehen, ist angeordnet wor- den, daß vorläufig keinerlei Rückführungen nach Hamburg durchgeführt werden. Alle Eltern, die ihre Kinder aus den KZ-Lagern im Laufe der letzten Wochen nach Ablauf der sechsmonatigen

Ein Blick auf unsere Heimatstadt Lübeck zeigt uns, wie hier, wo auch der Landesbund Schleswig-Holstein seinen Sitz hat, wirklich alle sozialen Schichtungen und Berufsliederungen in dieser Organisation der Gartenarbeitenden vertreten sind: Handarbeiter (zu 50%), Ange- stellte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, — ob sie nun Bewohner einer Siedlung oder Villa sind, weniger oder viel verdienen. Lübeck ist in 6 Gartenbaugemeinschaften (Marien-Burgtor, Mühlenort, Holtenort, Krempeleer-Bornort) und zwei Landbezirke (Siems-Küdnitz und Moisling) eingeteilt, die alle eigene Geschäfts- stellen besitzen und zweimal in der Woche (nicht nur an ihre Mitglieder, sondern an alle Garten- besitzer) Ausflüge erteilen. Seit 1/2 Jahr er- hält jeder Gartenbesitzer die entsprechende Fachberatung, jeder kann sich in Fragen des Ob- und Gemüsebaues oder über die Schä- dlingsbekämpfung informieren, die Versorgung mit Düngemitteln, die Saatgutbeschaffung, teil- weise auch die Zuteilung von Konzentrationen, deckeln und Doien wird durch die Stadtgruppe Lübeck vermittelt.

Es ist bei solcher allgemein anerkannter För- derung klar, daß die Mitgliedszahl ständig wächst. Durchschnittlich werden 700 am Garten- land von jedem Mitglied bebaut. Nachdem nun im weiteren Verlauf der Selbständigmachung unserer Ernährungswirtschaft der Anbau inten- siert wurde, konnte der Ertrag 1942 im Reich um 40% gesteigert werden.

Zu dieser ernährungswirtschaftlich so bedeu- tenden Leistung kommt hinzu, daß die Klein- gärtner auch erhebliche Leistungen Ob- und Fruchtfläch fröhlich an die Lazarett-Spenden und so auch zur Genesung unserer verwundeten und kranken Soldaten beitragen. Auch in diesem Jahr ist eine große Aktion im Gange, Äpfel- und Birnenmoos an die Lazarett weiterzuleiten.

„Dieses alles“, unterstreicht Landesbündler Franz Krich seine Ausführungen, „wäre in die- sem Umfang nicht möglich, wenn wir nicht bei der Partei und insbesondere auch bei den Stadt- behörden so weitreichende und entgegenkom- mende Unterstützung fänden.“ So können die Kleingärtner auch in Lübeck im Bewußtsein einer kriegswichtigen Gemeinschaftsleistung zu- verlässlich in ihr erstes Arbeitsjahr eingehen, um von eigener Scholle aus das Ihre beizutru- gen zur gesunden und kräftigen Ernährung der Heimatfront.

Verdickungszeit zurückzuwarten, müssen sich daher noch gedulden. Es wird allen verantwor- tungsbewußten Eltern einleuchten, daß im Augen- blick eine Rückkehr nach Hamburg für die Kinder undurchführbar ist.

Auch Eingetragene nach Hamburg sind aus den bereits angeführten Gründen nicht mög- lich. Eltern, die infolge Bombenschadens ihren Wohnsitz in einem nichtluftgefahrenen Ort Deutschlands haben und für deren Kinder die sechsmonatige Verdickungszeit inzwischen abge- laufen ist, erhalten die Möglichkeit, über den für ihren jetzigen Aufenthaltsort zuständigen Kreis- leiter die planmäßige Rückführung nach dem neuen Aufenthaltsort zu beantragen. Im Interesse eines geordneten Schulunterrichts, der in den La- gern gewährleistet ist, werden die Eltern aufge- fordert, auch von dieser Möglichkeit, die nur nach sechsmonatigem Lageraufenthalt gegeben ist, nur in den dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Es kann verifiziert werden, daß sich die Kinder in den KZ-Lagern nach wie vor in guter Sit- und in bester erzieherischer Betreuung befinden.

Mecklenburg

Mecklenburgs erste Tauschstelle eröffnet

Dem Beispiel zahlreicher deutscher größerer Städte folgend, hat jetzt auch die mecklenburgische Gauhauptstadt Schwerin eine Tauschstelle für Ge- brauchswaren am Montag in den neuen Dienst- räumen des Schweriner Wirtschaftsamtes im ehe- maligen Kaufhaus Karstadt in der Schmiede- straße eröffnet. Träger des Unternehmens ist das Wirtschaftsamt der Stadt Schwerin; die NS- Frauenenschaft des Kreises Schwerin hat die Kräfte zur Durchführung des Tauschverkehrs zur Ver- fügung gestellt. Man baute hierbei auf Erfah- rungen auf, die sich aus den mehrjährigen Be- trieb der von der NS-Frauenchaft geleiteten Tauschstelle für Kleidung und Schuhe herleiteten.

1385 Ringe, 3700 376, Wegner 345, Köhner 338, Schardin 326; 2. Post-Hamburg R. 1361 R., 3. Post-Hamburg R. 1279 R., Einzelmeister: 376 R., 2. Wegner (Post-Ham- burg) 356 R., 3. Schade (Post-Hamburg) 347 R., 4. Wegner (DWM-RM) 345 R., 5. Ullrich 345 R., 6. Schardin 326 R., 7. Post-Hamburg 1214 R., Einzelmeister: 1. Schöber, Heide 339 Ringe, Kleinfalter Sportwaffe (b. V.), Einzelmeister Post-Hamburg R. 1402 R., 2. DWM-RM 1385 R., Einzelmeister: 370 R., 3. Rauhut (RM-RM) 358 R., 4. Wrook (Post-Ham- burg) 357 R., 5. Wegner (DWM-RM) 352 Ringe, Gedächtnisliste: 1. Dr. Janßen (Schlingel- Hamburg) 436 R., 2. Winkler (Schlingel- Kiel) 430 R., 3. Döhl (Sonberg (Pol. Neumünster) 430 Ringe.

Langstreckenmeister im Schwimmen. Die SPD-Lübeck führte auch in diesem Jahre ihre Lang- streckenmeisterkämpfe durch. Wegen harter Ver- trachtung der Waleis wurde erstmalig die Strecke anders abgesteckt. Ziel und Start der Männer und HJ-Klassen war die Badeanstalt Falkendamm. Die Wenden- markt war der Boortest am Mote-Kreuz-Krankenhaus. Die Frauen und DWM-Klassen starteten vom Krankenhaus und schwammen zur Badeanstalt. 37 Schwimmer und Schwimmerinnen trafen sich am Start. Unter Auf- sicht der Wasserwacht-Lübeck wickelten sich spannende Kämpfe ab. Die Ergebnisse waren folgende: Männer R. 1, ca. 1400 Meter: 1. von Goltzen-Habben 22.24 Min., 2. Männer R. 2, ca. 1400 Meter: 1. Rudi Wegner 27.47 Min.; Männer über 30 J., ca. 1400 Meter: 1. Peter Matthies 26.01 Min.; HJ (B), ca. 1400 Meter: 1. Manfr. Gattermann 24.26 Min., 2. Alf. Wehner 24.28 Min.; DWM (B), ca. 750 Meter: 1. Arna Kettner 14.44 Min., 2. Gertra. Brechmer 15.10 Min., 3. Jie Steinhausen 15.21 Min., 4. Vetti Güter 15.40 Min.; DWM (B), ca. 750 Meter: 1. Grotel Klein 13.37 Min., 2. Ruth Güldner 13.45 Min., 3. Marga Drube 15.20 Min., 4. Regina Kamm 15.22 Min., 5. Reji

Herbstzeichen

„An Maria Geburt fliegen Storch und Schwalbe fort!“ heißt es im deutschen Volks- munde mit Hinblick auf den 8. September. Da, wenn sich die freundlichen Vögel scharenweise sammeln, die im Sommer über die wogenden Felder schwirren, dann geht es wie Herbstes- ahnung durchs Gemüt. In diesem Zusammen- hange mag es interessieren, daß das Phänomen des periodischen Vogelzuges noch nicht sehr lange bekannt ist. Die eigentliche Urade ist uns heute noch fast unbekannt, doch vermutet man mit gutem Grunde, daß es eine irdischlich beibehal- tene Angewohnheit ist aus Erdpocken — man darf an die Eiszeiten denken —, die die Vögel zur Nacht vor der Winterzeit zwangen, ohne ihnen jedoch das alte Land der Geburt gänzlich verlassen zu können.

Co'ort in die Luftkugelhäume!

Luftkugelhäume neu geacht

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehls- haber der Luftwaffe hat die Luftkugelhäume neu geregelt und eine Neuauflage des Luftkugelhäumegesetzes und seiner Durchführungsbestim- mungen am 2. September (Reichsgesetzblatt I Nr. 80) bekanntgegeben. Die Durchführungsbestimmungen haben teilweise Änderungen er- fahren, die in einer Neuausgabe der Durchführungsbestimmungen zum 31. August 1943 in der gleichen Nummer des Reichsgesetzblattes auf- geführt werden. Insbesondere wird in der Neu- fassung der Zehnten Durchführungsverordnung zum Luftkugelhäumegesetz bestimmt, daß Personen, die sich in Gebäuden, vor allem Wohnungen, Büros, Warenhäusern, Gastwirtschaften, Wartehallen, Vergnügungsorten usw., befinden, sofort, soweit vorhanden, mit Gasmaske, in die Luftkugelhäume oder Deckungsgräben zu begeben haben. Ausgenommen von dieser Pflicht sind Personen, deren körperlicher Zustand es nicht zuläßt, ihr Pflegepersonal und solche Personen, für die nach der genannten Durchführungsverordnung Aus- nahmebestimmungen gelten.

Ehrenpatenschaft für das zehnte Kind. Die Ehrenpatenschaft über das zehnte Kind der Fa- milie Rudolf von und Frau Helma geb. Malder in Lübeck-Dänischburg, Waldemarstraße 1 — das zehnte Kind (von 7 Töchtern und 3 Söhnen) hat der Führer übernommen und gleichzeitig den Eltern eine Ehrengabe überreichen lassen.

Anträge Verwundeter auf Renten der Reichs- versicherung. Verwundete oder erkrankte Sol- daten können Anträge auf Renten aus der Reichsversicherung, die zusätzlich zur Militärver- sicherung in Betracht kommen, nach ihrer Ent- lastung aus dem Lazarett stellen. Die verspätete Antragstellung bringt keine finanziellen Nach- teile, da die Invalidenrente oder das Ruhegeld mit dem Ablauf des Monats beginnt, in dem der Versicherungsfall eingetreten ist, wenn ein Versicherter durch Kampfhandlungen oder als Soldat invalide bzw. berufsunfähig geworden ist.

Fernlehrgänge für Meisterprüfung. Die Ab- teilung Handwerk der Reichswirtschaftskammer hat die Kreishandwerkerschaften angewiesen, die sich zur Meisterprüfung vorbereitenden Gesellen auf den Fernunterricht des Handwerks aufmerk- sam zu machen. Am 1. Oktober beginnt ein neuer Fernlehrgang „Vorbereitung auf die Meister- prüfung“.

Aus Fehlern anderer lernen. Wenn Einzel- händler oder Verkäuferinnen selber als Käufer in einem fremden Geschäft stehen, sollten sie die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, aus ihrem Käufererlebnis zu lernen, wie es im eigenen Geschäft nicht zugehen sollte oder was bei der eigenen Arbeit besser gemacht werden könnte. Sie emp- finden jetzt plötzlich mit den Augen der Kundin Unannehmlichkeiten der Verkäuferinnen oder Un- freundlichkeiten und Unhöflichkeiten, die sie selber, oft ohne es zu bemerken, getan haben. Auch der Betriebsführer kann, wenn er mit offenen Augen durch andere Geschäfte geht, manches sehen, was er vielleicht in seinem eigenen Geschäft ab- ändern könnte.

Zapfere Nordmänner

Der Grenadier Heinz Kerner aus Sülfeld, der Obergefreite Heinrich Wladis aus Grö- now, der Obergefreite Heinz Tesnan aus Eutin, Oldenburger Landstraße 4, und der Ge- freite Otto Koepe, Sohn der Frau Magda Koepe in Samfeld-Neumünster, wurden mit dem E. K. II. ausgezeichnet.

Im Rundfunk hören Sie

Reichsprogramm: 11.30: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Polen); 12.35: Der Bericht zur Lage; 14.15: Das deutsche Tanz- und Unter- haltungsorchester; 15.30: Klaviermusik von Schumann und Liszt, Klavier von Cornelius u. a.; 16.00: Jan Hoff- mann und Adolf Zeder spielen auf; 17.15: Bunte Melodienfolge; 17.30: Das Buch der Zeit; 18.30: Der Zeit- spiegel; 19.15: Frontberichte; 20.20: „Wiener Region“, Unterhaltungsendung mit Solisten, den Wiener Sän- gerknaben und einem Rundfunkorchester; 21.00: Die bunte Stunde, Sprecherin: Hilde Wehner. — Deutschlandsende: 17.15: Konzertmusik von Wolf-Ferrari, Draeseke und Georg Schumann u. a.; 20.15: V. Sendung des Reginele-Hofes; Traumpiel- suite, Klavier, Sereade; 21.10: Auslese schöner Schall- platten.

Unsere Jubilar in Stadt und Land. Frau Dora Man in Seeverdrück wird heute 86 Jahre alt. Mit ihrem Gatten Dr. med. Man lebte sie früher lange Jahre in Vöb Schmarva. Sie verlor beide Töchter im ersten Weltkrieg und gehört trotz ihrer bedauerlichen Behinderung zu den eifrigsten Spenderinnen für die NSV. — Zum 80. Lebensjahr voll- endet dieser Tage Heinrich Blath in Söb Leucht bei Rabeberg. — Ihre Silberhochzeit begehen morgen die Eheleute Paul Straßendorf und Frau Wilhelmine geb. Zimkamp in Gleschendorf. — Allen diesen Jubi- laren gratuliert die „L.“ recht herzlich!